

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1917

8.5.1917

Innsbrucker Nachrichten

Anhängiges Tagblatt für Tirol und Vorarlberg.

Manuskripte, auch mit Rückporto, werden nur ohne Gewähr übernommen; eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Herausgegeben und gedruckt von der Wagner'schen t. l. Universitäts-Buchdruckerei N. Kiesel in Innsbruck, Eiserstraße Nr. 7. — Papier von D. Schöner, Innsbruck. Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans.

Fernsprecher für die Schriftleitung Nr. 215

Bezugpreise: Am Platze monatlich zum Abholen K 1.80, mit täglicher Postversendung im Inland monatlich K 2.60, vierteljährig K 7.40, halbjährig K 14.60, jährlich K 29.20; nach Deutschland vierteljährig K 10.—, nach den übrigen Ländern vierteljährig K 12.—, — Einzelnummer 12 h.

Fernsprecher für die Verwaltung Nr. 135.

Die Entrichtung der Bezugsgebühr hat im vorhinein zu erfolgen. Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachsch. Unsere Verwaltung und jedes Anzeigen-Geschäft des In- und Auslandes nimmt Aufträge entgegen. — Postsparkassen-Konto Nr. 52.677.

Nummer 104

Dienstag, den 8. Mai 1917

64. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 7. Stanislaus. Dienstag, 8. Michael Erich. Mittwoch, 9. Gregor N. Donnerstag, 10. Iffidor. Freitag, 11. † Gonzolph. Samstag, 12. Pankratus. Sonntag, 13. Servatius.

Ausfahrt der amerikanischen Flotte. Gegen die deutschen U-Boote.

Buchanan entflohen?

W. Berlin, 7. Mai. Nach dem „Tagblatt“ meldet die „Berlingske Tidende“ aus Bergen, der englische Botschafter Buchanan befände sich dort auf der Durchreise.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen, laut Meldungen aus Haparanda gingen in Petersburg Gerüchte um, wonach Buchanan während der großen Kundgebungen, die namentlich gegen Miljukow und England gerichtet waren, heimlich geflüchtet sei.

Angst vor einem deutschen Angriff auf Petersburg.

W. Petersburg, 6. Mai. (Petersb. Tel.-Agentur.) Der Oberkommandierende der Truppen des Petersburger Bezirkes, General Kornilow, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß der Feind starke Kräfte gegen unsere Nordfront zusammenzieht. Die deutsche Handelsmarine steht vor Libau bereit, um, sobald das Eis völlig geschmolzen, Truppen an Bord zu nehmen und sie unter dem Schutze der Flotte vielleicht sogar in der Nähe von Petersburg zu landen.“

Kornilow ordnet daher die Reorganisation der Reservebestände des Bezirkes an und befehlt im Falle einer gegen Petersburg gerichteten Bewegung des Feindes, sich diesem entgegenzustellen und die Zugänge der Hauptstadt zu verteidigen.

Die Zustände in Petersburg.

W. Kopenhagen, 7. Mai. Das „Eldstrabladet“ meldet aus Haparanda:

Reisende aus Rußland teilen mit, daß sich bei den Ausländern in Petersburg steigende Unruhe geltend mache. Aus Anlaß der Entwicklung, welche die Dinge jetzt in der russischen Hauptstadt mit reißender Hast nehmen, ist jede Disziplin aufgehoben und der Zustand ein beinahe anarchischer. Besondere Beängstigung herrscht in englischen Kreisen wegen der offensiblen Feindschaft, welche man in weiten Kreisen gegen dieselben an den Tag legt. Man ist auf unangenehme Überraschungen vorbereitet. Die englische Botschaft wird peinlich bewacht. Kerensky statete in Harjloje-Selo einen Besuch ab, um sich zu vergewissern, daß die Verhaltensmaßregeln für die Verhinderung der Flucht des Zarenpaares zufriedenstellend sind. Es wurde nämlich von gewisser Seite die Forderung gestellt, daß das Zarenpaar nach der Peter-Paul-Festung übergeführt werde. Als jedoch die Regierung dies ausführen wollte, sah die Wachmannschaft dies als persönliche Beleidigung auf und legte dagegen persönlichen Protest ein. Es sei, behaupteten die Soldaten, kein Grund, sie zu verdächtigen, daß sie den Obersten Romanow nicht genügend bewachten.

Gegen Straßenkundgebungen.

W. Petersburg, 7. Mai. (Reuter.) In einer Versammlung des Soldatenrats wurde eine Entschließung angenommen, wonach bewaffnete oder unbewaffnete Straßenkundgebungen gegen die Regierung als Verrat gegen die russische Freiheitsbewegung zu betrachten seien.

Der Konflikt zwischen Regierung und Arbeiterrat.

W. Turin, 6. Mai. Die „Stampa“ erzählt über Boris:

Der Ausschuss des Arbeiter- und Soldaten-Rates ist deshalb in den offenen Konflikt mit der provisorischen Regierung geraten, weil er sie des Doppelspiels beschuldigte. Er behauptet, die Regierung und insbesondere Miljukow führten im Inlande eine den gegen jede Annexion gerichteten Volkswünschen entsprechende Sprache, beständen aber gegenüber den Verbündeten auf den panslawistischen und türkenfeindlichen Bestrebungen sowie auf den Forderungen der Interessen der Verbündeten. Daher habe

die Regierung an die Verbündeten am 1. Mai außer der vom Ausschuss gewünschten und veröffentlichten Note zugleich eine zweite geheime Note gesandt, die der ersten jeden Wert benommen habe. Die Entrüstung des Ausschusses hierüber habe sich noch gesteigert, weil der politische Flüchtling Trotzky, ein Gefinnungsgenosse Lenins, der mit Unterstützung des Ministeriums nach Rußland heimgekehrt ist, in Ostasien auf Betreiben des Ministeriums und insbesondere Miljukows verhaftet worden sei.

Zum Schutze der Regierung.

W. Haag, 7. Mai. Die „Daily Mail“ drahtet aus Petersburg:

Zum Schutze bevorstehender Regierungsmaßnahmen trafen in Petersburg regierungstreue Artillerieregimenter aus Moskau ein; sie wurden in den Preobraschensky-Kasernen untergebracht.

Die Polenpolitik der Mittelmächte.

Berlin, 7. Mai. Der Budgetausschuss des Reichstages setzte die Erörterung der Verhältnisse in den besetzten polnischen Gebieten fort. Der Staatssekretär kam zu dem Schlusse, daß die von den Mittelmächten durch die Proklamation angekündigte Polenpolitik auch heute noch die einzig richtige und mögliche sei. Der Ausschuss nahm sodann eine gemeinsame Resolution an, wonach sämtlichen im Reiche beschäftigten Arbeitern aus dem Okkupationsgebiete Polens und Litauens in ihrem Verhältnisse zu den Arbeitsgebern gleiche Rechte wie den einheimischen Arbeitern, besonders das Recht des Wechsels der Arbeitsstätte gewährt werden und wonach die Arbeiter nicht gehindert werden können, nach Ablauf des Dienstvertrages in ihre Heimat zurückzukehren.

Unser Generalstabs-Bericht.

Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlauffbart:

Cestlicher Kriegsschauplay:

Bei günstiger Witterung war gestern die beiderseitige Flieger-tätigkeit sehr rege. In Ostgalizien wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplay:

Keine besonderen Ereignisse.

Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 6. Mai. Amtlicher Bericht.

An der Südtiroler Front Artillerieunternehmungen in der Gegend von Asico und auf dem Hochplateau von Asiago. An den Hängen der Jugna (Sagari natal) drang eine unserer Patrouillen in den feindlichen Graben ein und brachte Kriegsmaterial zurück. An der Front der julischen Alpen war die feindliche Artillerie lebhafter tätig in der Ebene von Görz und am Nordabschnitte des Karstes. Die unfrige führte ein Konzentrationsfeuer in der Nachbarschaft von Wisicis Draga und Comeno aus. Am Abend gelang es einer feindlichen Abteilung nach heftiger Feuernvorbereitung, einen unserer vorgehobenen Posten südöstlich von Görz zu besetzen. Ein ähnlicher Angriffsvorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte Lucognacco (Sulconjalk) auf dem Karste wurde hingegen glatt abgewiesen.

W. Rom, 7. April. Amtlicher Bericht:

Im Euganer-Tal wurde am Abend des 5. Mai ein heftiges feindliches Bombardement durch die rasche Intervention unserer Artillerie aufgehalten. Am 5. ds. verhinderten an der Südtiroler Front Regen und Nebel die Artillerieunternehmungen. An der Front der Julischen Alpen hingegen war vom Abschnitte von Plava bis zum Meere die feindliche Artillerie jeden Kalibers sehr lebhaft tätig. Unsere Artillerie erwiderte mit Kraft und Wirksamkeit. In kleinen Patrouillen-gesochten machten wir einige Gefangene.

Für die Befreiung der Kriegs- gefangenen.

Bern, 6. Mai. Ein von dem Komitee des internationalen Roten Kreuzes an die Kriegführenden gerichteter Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Da der Krieg eine Ausdehnung nimmt, die niemand voraussehen kann, ist die Stunde gekommen, wo des Loses der Millionen von Kriegsgefangenen gedacht werden muß, die sich schon über ein Jahr in Gefangenschaft befinden.

Alle jene, die sie besucht haben, wissen, welches die physischen und moralischen Leiden dieser schon seit langer Zeit ihrer Freiheit beraubten Männer sind. Zu der sich immermehr steigenden Unzulänglichkeit der Verpflegung gesellt sich die Mangelhaftigkeit, die aus der Unfähigkeit und der Strenge des Regimes, dem die Kriegsgefangenen unterworfen sind, resultiert. In gewissen Ländern nimmt die Sterblichkeit einen beunruhigenden Umfang an; selbst die zähesten Konstitutionen widerstehen auf die Dauer nicht den physischen und moralischen Entbehrungen und die Tuberkulose fordert immer mehr Opfer.

Zweifellos haben die Regierungen und die privaten Initiativen die lobenswerten Anstrengungen gemacht, um das traurige Los dieser unglücklichen Opfer des Krieges zu erleichtern; aber die wirtschaftliche Lage hat sich derart verschlechtert, und die zu beschreibenden Bedürfnisse gehen so weit, daß mit tiefem Bedauern festgestellt werden muß, daß die Zukunft der Gefangenen die Aufmerksamkeit aller erwecken muß, die darauf halten, zu sehen, daß ihren bezüglischen Ländern Männer zurückgegeben werden, die noch fähig sind, der Allgemeinheit zu dienen.

Die Lösung, die sich aufdrängt, besteht in der Rückbeförderung der größtmöglichen Zahl der Kriegsgefangenen in ihre Heimat, wo mit jenen angefangen werden müßte, die sich schon am längsten in der Gefangenschaft befinden.

Alle Nationen haben das gleiche Interesse daran, ihre Kinder körperlich und geistig gesund wiederkehrern zu sehen. Das Gewissen wendet sich mit Macht gegen die Verlängerung einer Gefangenschaft, die Europa vielleicht Millionen menschlicher Wesen berauben würde.

Warum den glorreich auf den Schlachtfeldern Gefallenen, den Verwundeten und Verstümmelten, noch den nicht wieder gut zu machenden Verlust so vieler Unglücklicher beifügen, die man ihren Familien wieder geben, die man der Gesellschaft und ihrem Vaterlande erhalten könnte? Überall fehlt die schaffende Hand; in lauten Ausrufen verlangt man sie für die Landwirtschaft. Zweifellos verwendet man dafür die Kriegsgefangenen, aber wie viel erträglicher würde doch diese Arbeit sein, wenn sie von Einheimischen verrichtet würde, die, indem sie nicht mehr in die Armeen eingereiht würden, auf den Feldern arbeiteten und so dazu beitragen würden, all das Elend zu erleichtern, das der Krieg verursacht hat.

Am Tage der Einstellung der Feindseligkeiten muß wohl Bedacht darauf genommen werden, alle Kriegsgefangenen in Freiheit zu setzen. Hat man aber an die materiellen Schwierigkeiten gedacht, die beim Transport von mehreren Millionen Gefangenen zu überwinden sein werden? Lange Monate werden verstreichen, bevor die, welche sich auf dem Balkan, in der Türkei, in Sibirien und anderwärts befinden, evaluiert werden können.

Warum daher nicht schon jetzt beginnen? Das internationale Komitee ist von der dringenden Notwendigkeit, zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Gefangenen diese Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, so sehr überzeugt, daß es einen warmen Aufruf an alle Kriegführenden erteilt, indem es sie inständig bittet, ohne Verzug an den Austausch einer großen Zahl der Kriegsgefangenen zu schreiben und sie so wieder dem Zivilleben zuzuführen.

Der Krieg hat zu viele Ruinen, zu viel Trauer und zu viel Blut gefordert, als daß nicht die Stimme des Herzens und des Mitleids erhört werden sollte, durch die alle jene ihrem Vaterlande wiedergegeben werden, die noch gerettet werden können.

Für das Komitee des internationalen Roten Kreuzes:
Die Vizepräsidenten: Der Präsident:
Prof. Ad. Espine. O. Ador.
Eduard Raville.

Ausfahrt der amerikanischen Flotte.

Saaß 7. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Flotte ist ausgelaufen, um den Kampf gegen die Untersee-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärte, die Regierung begreife sehr wohl, wie ernst die Untersee-Boote-Gefahr sei. Nach einer Meldung des „Matin“ nähern sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern.

Kriegsgesetze in Amerika.

- 1. Die amerikanische Regierung ließ dem Kongress einen Gesetzesantrag unterbreiten, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll:
- 1. Höchst- und Mindestpreise für alle für das tägliche Leben notwendigen Artikel festzusetzen,
- 2. alle Fabriken, Werkstätten und Bergwerke zu übernehmen,
- 3. für das tägliche Leben notwendige Waren und Lebensmittel für Privatpersonen gegen entsprechende Entschädigung abzunehmen,
- 4. die Spekulation unmöglich zu machen,
- 5. den Eisenbahnverkehr entsprechend dem Bedarfe der Landesverteidigung zu regeln,
- 6. den Getreideverbrauch einzuschränken und
- 7. dem Ackerbauminister das Recht zu geben, den Verkehr aller Lebensmittel zu kontrollieren.

Die Versenkung der „Arcadia“.

Berlin, 7. Mai. (Wolffbüreau.) Englische und französische Pressenachrichten behaupten, daß das deutsche U-Boot, welches den englischen Dampfer „Arcadia“ versenkt hat, selbst versenkt worden sei. Die Behauptung ist unrichtig. Das betreffende deutsche Unterseeboot liegt wohlbehalten im heimischen Hafen.

Berlin, 7. Mai. Neue U-Boot-Erfolge im Kanal, im Busen von Biscaya und in der Nordsee: Elf Dampfer, ein Segler und ein Fischdampfer mit zusammen 31.000 Bruttoregistertonnen. Zu den bereits veröffentlichten U-Boots-Erfolgen sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Acht bewaffnete englische Dampfer mit ungefähr 24.000 Tonnen und ein englischer Segler.

Der deutsche Generalstabs-Bericht.

Berlin, 7. Mai. (Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des k. k. Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus. Der Feind setzte die Beschiesung von St. Ouen fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigungen hervorrief.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen.

Nach schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Fortführung ihrer Angriffe ab. Erst nachmittags riefen starke Kräfte zwischen Fort de Matmaison und Braze vor; sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Launay und zwischen der Straße Soissons-Laon und Males ein. Nach harten Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Males und Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen. Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her; in stottem Rückzug haben wir den Nordhang zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Feind mußte auf den Südhang zurückweichen; die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz.

Nach dieser Großkampftage der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns.

Seit 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere und 726 Mann, an Beute 21 Maschinen- und Schnellabgewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von vereinzeltm Feuer herrscht an der Front Ruhe.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Dogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Stärke an. Schwächere feindliche Infanterie-Abteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Bardar schiederten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Berlin, 7. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird am Abend gemeldet:

An der Arras-Front hält das starke Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten an. Bei Reuz sowie zwischen La Fontaine und Neucourt wurden englische Angriffe blutig abgewiesen. Bei Bullecourt wird noch gekämpft.

An der Aisne scheiterten beiderseits von Craonne starke französische Angriffe.

Die vierte Schlacht bei Arras.

Keine Erfolge der Engländer.

Berlin, 7. Mai. Die vierte Arras-Schlacht ist zu Ende. Sie brachte den Engländern trotz eines Massenaufwand von Menschen und Material auf der 30 Kilometer langen Front keinen anderen Erfolg als die Trümmerstätte des Dorfes Fresnoy, nördlich der Scarpe.

Die vergeblichen Kräfteanstrengungen der Franzosen.

Berlin, 7. Mai. Die französische Niederlage am 5. Mai stellt sich nach ergänzenden Meldungen als weitaus schwerer heraus, als sich anfänglich übersehen ließ. Die Franzosen haben nach einer Feuerprobe die alles bisher Erlebte weit übertraf, gegen den Höhenzug des Chemin des Dames in der ersten Linie über 10 Divisionen eingesetzt und waren infolge der unerhört blutigen Verluste gezwungen, immer mehr Reserven in den Kampf zu werfen, die sie von allen übrigen Teilen ihrer Fronten eiligst heranzogen. Ein Riesenheer von 200.000 Mann sollte den entscheidenden Schlag führen. Schwerste Verluste und minimale örtliche Erfolge waren das Resultat der ungeheuren Anstrengungen, zu denen Frankreich alle verfügbaren Kräfte zusammengerastet hatte. Die Kämpfe des 5. und 6. Mai gehören zu den schwersten und für den Feind blutigsten aller bisherigen französischen Angriffen; sie werden alle Zeiten zu den stolzesten Ehrentagen der republikanischen Armeen an der Aisne und in der Champagne zählen.

Barbarische Kampfmittel.

Berlin, 7. Mai. Nach Meldungen der deutschen Truppen, verwendet die Entente unter den Artillerie- und Infanteriegeschossen auch besondere Brandgeschosse. Am 22. April nachmittags wurde der Tornister eines Verwundeten von einem Infanteriegeschosse getroffen. Der Tornister brannte aus und darunter lag das Fleisch des Verwundeten zu kochen an. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch einen Granatplitzter der Arm abgerissen wurde, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz dem strömenden Blute. Einem Maschinengewehrschützen wurde der Kopf durchgeschossen; er begann augenblicklich lichterloh zu brennen.

Verschiebung der Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

Paris, 7. Mai. In der Konferenz der sozialistischen Verbände verlas der Führer der Minderheit Abgeordneter Longuet ein Telegramm Brantings, wonach die Zusammenkunft in Stockholm auf den 17. Juni verschoben wurde.

Die Abänderung der deutschen Reichsverfassung.

Berlin, 7. Mai. Der Verfassungsausschuss des Reichstages setzte die Beratung der Anträge zur Abänderung der Reichsverfassung fort. Der Ausschuss nahm heute Anträge an, welche darauf hingingen, dem Reichskanzler und seinen Stellvertretern das Recht zu gewähren, jederzeit, auch außerhalb der Tagesordnung im Reichstage das Wort zu ergreifen, während die übrigen Mitglieder des Bundesrates nur während der Beratung zu den Verhandlungsgegenständen gehört werden sollen.

Ferner nahm der Ausschuss einen Antrag an, durch den nicht öffentliche Sitzungen des Reichstages ermöglicht werden, was bisher ausgeschlossen war. Der Antrag besagt: Erörterungen über die Beziehungen des Reiches zu auswärtigen Staaten können in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden.

Endlich nahm der Ausschuss einen Antrag an, wonach der Reichstag berechtigt ist, mit den Behörden behufs Prüfung des Mitgliedschaftsrechtes der Abgeordneten unmittelbar in Berührung zu treten, was bisher nur durch Vermittlung des Reichskanzlers möglich war.

Gegen den Lebensmittelwucher. — Hochverräterische Flugblätter.

Berlin, 7. Mai. Der Reichstag hat die Generaldebatte über den Lebensmittelwucher beendet. Im Laufe der Debatte wandte sich der Chef des Kriegsamtes General Gröner in scharfen Worten gegen die Lebensmittelwucherer und sagte: „Mein osterum consum war immer: Ehe nicht einige von diesen Schandhabuben am Potsdamer Platz aufgehängt werden, wird es nicht besser.“

Gegenüber der von Ledebour an dem bekannten Streikertag geübten Kritik wies Gröner auf das in England seit 9. Juli 1915 bestehende allgemeine Streikverbot in allen Betrieben der Munitionsindustrie, sowie auf die sonstigen starken Einschränkungen der Freiheit der Arbeiter hin und zählte weiter den Inhalt von zehn Flugblättern auf, die in den Fabriken Deutschlands verteilt wurden und die Arbeiter zum Protest gegen die Volkshungerung aufforderten, sowie auf die Revolution in Rußland hinwies. Gröner machte aufmerksam, daß der Inhalt der Flugblätter die gleichen Tendenzen enthalte, die von der äußersten Linken vertreten werden, und schloß mit den Worten: „Die Sache spricht für sich selbst.“

In einer persönlichen Bemerkung lehnte Abg. Ledebour ab, sich in eine Kritik von Flugblättern anderer Personen einzulassen, weil alles ausgegütet werden könne, um anderen Faktoren Nachteile zu bereiten. Der Zwischenfall rief im Hause große Erregung hervor.

Ein Depeschentwischel.

Wien, 7. Mai. Der deutsche Reichskanzler hat an den k. u. k. Minister des Aeußeren Grafen Czernin am 6. ds. folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben teilt mir Prinz Hohenlohe mit, daß Se. Majestät Kaiser Karl, Eurer Excellenz den St. Stefansorden verliehen hat. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, geehrter Graf, zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Ich begrüße diesen neuen Vertrauensbeweis Ihres allergnädigsten Herrn umso lebhafter, als er dem Leiter der auswärtigen Politik der eng verbündeten und befreundeten Donaumonarchie gilt, mit dem in dieser ersten Zeit in vollstem Einvernehmen arbeiten und zur gemeinschaftlichen Wohle unserer Länder wirken zu dürfen, mir in politischer und menschlicher Hinsicht stets zu besonderer Freude gereichen wird.“

Darauf hat Graf Czernin heute mit nachstehender Depesche geantwortet:

„Wollen Eure Excellenz meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch entgegennehmen. Das enge Bündnis mit dem Deutschen Reiche ist das Fundament der Politik Oesterreich-Ungarns. Daß es mir in der kurzen Zeit meines bisherigen Wirkens vergönnt war, Eurer Excellenz auch persönlich näher treten zu können, wird mir stets eine wahre Genugtuung bleiben. Wenn ein Bündnis wie jenes, welches Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verbündet, auch von den persönlichen Beziehungen Einzelner unabhängig ist, so sichert das gegenseitige Vertrauen demselben umso fester das vollste Einvernehmen bei der gemeinsamen Arbeit in dieser ersten, aber großen Zeit.“

Tagesneuigkeiten.

Der bayerische König in Straßburg.

Straßburg i. Elß, 6. Mai. König Ludwig von Bayern, in dessen Begleitung sich u. a. Kriegsminister Freiherr v. Helldorf befand, hat gestern mittags auf der Durchreise am heiligen Bohnhose die hier und in der Umgebung liegenden bayerischen Truppenteile begrüßt, an die er sich nach Abschreiten der Fronten mit einer kurzen Ansprache wandte. Der König sagte u. a.: Es freut mich ganz besonders, Sie hier in Straßburg begrüßen zu können, in dieser wackeren deutschen Stadt, die wir vor mehr als 45 Jahren zurückeroberet haben. Das Ziel unserer Feinde — und das sind nicht die bescheidensten — geht ja nicht nur dahin, die Grenzen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wieder herzustellen, sie wollen uns diese schöne Stadt, dieses schöne Land wieder entreißen. Aber das sollen und werden sie nicht. Sie werden zerföhren an dem Widerstand unserer siegeswobenen tapferen Truppen. Später begab sich der König in die Stadt zur Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten. Gegen 4 Uhr nachmittags trat der König die Weiterreise an.

Die Stadt Triest und die Kriegsanleihe.

Triest, 7. Mai. Gestern fand unter dem Vorsitz des Statthalters Freiherrn v. Fries-Skene eine Besprechung der Vertreter der Triester Geld- und Versicherungsinstitute statt, in der die vorbereitenden Maßnahmen für die bevorstehende Kriegsanleihe eingehend erörtert wurden. In seiner Eröffnungsansprache verwies der Statthalter auf die hohe Bedeutung, die dem Erfolge der Kriegsanleihe speziell in Triest als dem Vorposten Oesterreichs an der Adria nicht nur vom unmittelbaren finanziellen, sondern auch vom gesamtstaatlichen Interesse zukomme. In der darauffolgenden Debatte kam allenthalben die Bereitwilligkeit zum intensiven Mitwirken an der Anleiheaktion und die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Triest auch bei der 6. Kriegsanleihe neuerdings in der ersten Reihe der Städte Oesterreichs stehen wird. Baron Richard Albori betonte namens der Triester Handels- und Gewerbekammer, daß die Triester wirtschaftlichen Kreise sich ihrer engen und unerschütterlichen Zugehörigkeit zum österröichischen Staate und ihrer Pflichten im Interesse der Verteidigung des Vaterlandes voll bewußt sind.

Bauet Leinfaat!

Zufolge der starken Requirierungen sowohl von Kartoffeln als auch von Samenhafer wird es in vielen Gegenden vielfach unmöglich sein, die gesamte Anbaufläche mit den hierfür bestimmt gewesenen Feldfrüchten zu bebauen, besonders dort, wo auch noch infolge Auswinterns von Korn ein Nachanbau auf dem umgedeckten Kornfeldern notwendig ist. Es wird also von großer Wichtigkeit sein, hierfür eine Ersatzfrucht zu haben, um nicht einen Teil der Felder unbestellt lassen zu müssen. Als Ersatzfrucht kommt wohl in erster Linie Leinfaat in Frage. Abgesehen von dem Umstande, daß diese ja eine außerordentlich einträgliche Feldfrucht ist, weil sowohl der Leinfaat als auch das Flachsstroh heute zu hohen Preisen von der Flachs-Zentrale übernommen wird, kommt diese Frucht deshalb besonders in Frage, weil es noch Zeit ist, sie im Laufe des Monats Mai anzubauen. Leinfaat in bester böhmischer oder mährischer Qualität, saarfertig gereinigt, von guter Keimkraft, steht bei der Oesterreichischen Flachs-Zentrale A. G. in genügenden Mengen zur Verfügung und kann jederzeit dort zu dem vom Ackerbau-Ministerium festgesetzten provisorischen Verkaufspreise von 149 Kronen ab nächstgelegener Reinigungsstelle bezogen werden.

Auch Original Rigaer russischer Sälein, der von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt wurde und aus der Gegend südwestlich von Riga, die von den Deutschen besetzt ist, stammt, ist zu haben. Dieser kostet 164 Kronen für 100 Kilogramm.

Bessere Wahrung der Volksinteressen bei unserer Kriegswirtschaft.

Ueber Beschluß der katholisch-konservativen Parteileitung in Tirol wurden dem Statthalter Grafen Toggenburg Meinungsäußerungen aus Kreisen der Landespartei, betreffend eine bessere Wahrung der Interessen der Bevölkerung bei der staatlichen Kriegswirtschaft, mit der Bitte überreicht, sie zur Kenntnis des Ministerpräsidenten zu bringen. Der Statthalter hat dies freudigst zugefagt. Diese Eingabe lautet:

Daf die tirolische Bevölkerung in Stadt und Land trotz aller Schwierigkeiten bis zum ehrenvollen Frieden getreulich durchzuhalten gewillt ist, bedarf keines Beweises; ihr Opfermut ist erst unlängst von allerhöchster Stelle in sehr ehrender Weise anerkannt worden. Daf andererseits die Behörden mit den zahlreich geschaffenen Organisationen und mit den vielen von den Zentralstellen und von der Landesstelle ausgehenden Anordnungen keine andere Absicht verfolgen, als dieses Durchhalten zu ermöglichen und so weit es angeht, zu erleichtern, ist ebenso selbstverständlich. Es war aber bei der Kompliziertheit der Einrichtungen und der Menge von nicht immer vollkommen geeigneten Personen, die hierfür herangezogen wurden, nicht zu vermeiden, daß auch Mißgriffe geschahen, durch welche der Bevölkerung unnötigerweise weh getan und ein Schaden zugefügt wurde, der durch entsprechende Verbesserungen der Einrichtungen künftig vermieden werden sollte. Diesbezüglich sei folgendes besonders hervorgehoben:

1. Während durch die laif. Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten die politischen Behörden nur ermächtigt sind, in den Betriebs-, Vorrats- und sonstigen Räumen Besichtigungen vorzunehmen und die Bevölkerung nur verpflichtet ist, den Beauftragten der Behörde den Eintritt zu gestatten und auf Verlangen alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen, wurde gelegentlich der letzten, bei der Landbevölkerung vorgenommenen allgemeinen Nachschau über diese Bestimmungen vielfach weit hinausgegangen und durch Vornahme förmlicher Hausdurchsuchungen unter bewaffneter militärischer Assistenz ein Vorgehen beobachtet, das sonst nur bei schwerem Verbrechenverdacht stattfinden darf. Dadurch wurde die Bevölkerung in ihren Gefühlen verletzt und zwar ganz ohne Notwendigkeit; denn der Umstand, daß in manchen Bezirken und an manchen Orten von derartigen Härten abgesehen wurde, beweist am besten, daß sich die Zwecke der Nachschau überall ohne solche Härten erreichen lassen. Es wurde bei den vorgewommenen Getreideaquifitionen auch nicht immer genügend beachtet, daß die Landbevölkerung, wenn sie die schwere Bodenbearbeitung mit unverminderten Arbeitskräften leisten soll, eines erhöhten Maßes von kräftiger Nahrung unbedingt bedarf, wenn nicht der Anbau selbst und dadurch die Versorgung in der Zukunft Schaden leiden sollen.

2. Die weinbaubetriebende Bevölkerung hat sich, obwohl ihr infolge Mangels der Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge im letzten Herbst nur eine sehr geschälerte Weinernte zuteil wurde, willig und verständnisvoll den Anordnungen gefügt, durch die ein großer Teil dieser Ernte für die Zwecke der Armeeverforgung in Anspruch genommen, ein anderer einem gewissen Aufteilungsverfahren unterworfen wurde. Sie kann es aber nicht verstehen, warum bei der Festsetzung der Höchstpreise für Maische und Wein ein behördlicher Druck ausgeübt wurde, bei dem der Umstand nicht genügend in Betracht gezogen wurde, daß der Wein bei vielen kleineren Landwirten die einzige Einkommensquelle bildet, aus der sie das ganze Jahr hindurch ihre bei der allgemeinen Teuerung außerordentlich verteuerten Lebensbedürfnisse decken müssen. Dieser Preisdruck wurde zu einem guten Teile dadurch hervorgerufen, daß bei der Preisbestimmung als maßgebende Sachverständige staatliche Funktionäre zu Rate gezogen wurden, die, geschlechtlich zu ganz anderem Zwecke bestellt, nicht über genügende wirtschaftliche Erfahrungen verfügten und von denen eine objektive Beurteilung der zur Begutachtung vorgelegten Fragen nicht erwartet werden konnte.

So ist es gekommen, daß die Weinproduzenten in Tirol selbst für Sortenweine Preise erhielten, die zu denen in anderen weinbaubetriebenden Kronländern, ganz zu schweigen von Ungarn, in keinem Verhältnisse stehen.

Wohl ist derartigen Vorkommnissen für die Zukunft durch die Einrichtung der Preisprüfungsstellen und durch eines neuen Verfahrens bei Festsetzung der Höchstpreise einigermaßen vorgebeugt, allein noch immer findet die im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1916, Nr. 249, erfolgende Entschädigung für Kriegseinstellungen, wenn es sich um Wein handelt, die Bezichtigung der erwähnten Funktionäre als Sachverständige statt.

3. Zu den allerschwersten Bedenken gibt die Kriegswirtschaft der Zentralen Anlaß. Die Zentralen, die zur planmäßigen Verfassung und Aufteilung der notwendigen Bedarfsartikel gegründet wurden, haben in ganz zweckwidriger Weise auch zu deren Verteuerung beigetragen. Den heimischen Erzeugern werden bei der Uebernahme der Produkte sehr mäßige Preise ausbezahlt, die bei manchen Bodenprodukten in unserem Lande sogar ganz unverhältnismäßig niedrig sind. Darüber würde weniger geklagt werden, wenn den Vorteil davon die Verbraucher hätten. Diese aber müssen, nachdem das Produkt durch die Hand der Zentralen gegangen, Preise bezahlen, deren Höhe in gar keinem Verhältnis zu den Kosten steht, die den Zentralen bei rationeller Wirtschaft aus ihrer Tätigkeit entstehen können. Man erkläre es als einen Zweck der Zen-

tralen, den gemeinschädlichen Zwischenhandel auszuschalten und nun wirken die Zentralen selbst vielfach nicht anders als die schädlichen Zwischenhändler. Es ist in Südtirol sogar vorgekommen, daß durch eine Zentrale,

die Kriegs-Getreideverkehrsanstalt,

Vorräte, hinsichtlich deren sie gar nie zu einer Tätigkeit kam und die niemals von ihr übernommen waren, beim unmittelbaren Uebergang von den Erzeugern zu den Verbrauchern mit einer Abgabe belegt wurden, ein Fall, bei dem also die Verteuerung der Lebensmittel der einzige Erfolg des Eingreifens war. Während im Gesetze der Grundsatz aufgestellt wurde, daß die Ausgaben der Zentralen in den einkommenden Einnahmen ihre Deckung finden sollen und ein allfälliger Abgang vom Staate zu decken sei, und höchstens noch die Einhebung bescheidener Zuschläge zur Deckung des Betriebsaufwandes zugefanden wurde, haben die meisten Zentralen, wie jetzt offen zugestanden wird, Millionen-Gewinne gemacht, über deren Verwendung jede Aufklärung mangelt.

Der Umstand, daß die Zentralen und Körperschaften, die an der Zentralenwirtschaft beteiligt sind, Zuwendungen für Kriegswohlfahrtszwecke machen, ist nicht imstande, die Bedenken zu zerstreuen; denn es fehlt an jeder gesetzlichen Grundlage, um die Bevölkerung zu Gunsten solcher Zwecke mit einer Steuer, die sich zudem als eine ganz irrationelle Kopfsteuer darstellt, bellegen zu können.

Weitere schwere Schäden erwachsen der Allgemeinheit durch die vielfach ganz ungeeignete Behandlung der von den Zentralen und von anderer Seite übernommenen Vorräte, von denen

große Mengen einfach zugrunde gingen.

Auch bei der Aufteilung geschahen Fehler und Mißbräuche, da es sonst nicht hätte vorkommen können, daß gewisse Artikel, sobald sie von einer Zentrale erfaßt waren, aus dem allgemeinen Verkehre fast oder ganz verschwanden, während sie in gewissen bevorzugten Kreisen allerdings mehr oder minder reichlich anzutreffen waren.

Im Hinblick auf diese Darlegungen werden folgende

Vorschläge

im Interesse der Bevölkerung zur Berücksichtigung auf das Dringendste empfohlen:

- 1. Von der Heranziehung von Militärassistenz und von förmlichen Hausdurchsuchungen bei der Vornahme der behördlichen Nachschau nach Bodenerzeugnissen möge, solange nicht im einzelnen Falle der dringende Verdacht gegenwärtiger Verheimlichung vorliegt, künftig gänzlich abgesehen werden.
- 2. Auf die angemessene Verbesserung der Höchstpreise für Wein ist hinzuwirken; für eine sachgemäße Qualitätsbestimmung und entsprechende Bewertung der Weine im Falle der von den Bezirkskommissionen auszufragenden, auf Grund des § 33 des Kriegseinstellungsgesetzes angemeldeten Ansprüche, ist durch Heranziehung geeigneter Sachverständiger Sorge zu tragen.
- 3. a. Es soll eine genaue öffentliche Rechnungslegung aller Reichs- und Landeszentralen

stattfinden unter Beibringung ziffermäßiger Ausweise über Art und Umfang der Betriebskosten, über die Höhe und Verwendung der erzielten Gewinne, sowie über den allfälligen Anteil, den daran die Bankinstitute hatten.

b. Mit dem Abbau dieser Kriegsorganisationen ist sofort zu beginnen, um möglichst bald wieder zu normalen Verhältnissen zurückzukehren, bei denen der ehrliche Handel wieder in seine Rechte eingesetzt wird.

c. Inwieweit die Aufrechterhaltung der bestehenden Zentralen, wie erst jüngst der Obst- und Gemüsezentrale wirklich nicht zu umgehen sein sollte, ist für eine sachgemäße, unparteiische Verwaltung unter Beiziehung unbeeinflusster Fachleute zur Vermeidung des Verderbens von Vorräten zu sorgen und soll jeder Gewinn vollkommen ausgeschlossen bleiben; es soll dadurch und durch Ersparungen an den Betriebskosten die Möglichkeit geschaffen werden, den Erzeugern einen Preis zu bezahlen, bei dem sie bestehen können; und den Verbrauchern die Bedarfsartikel zu einem die Anschaffungskosten nur um einen mäßigen Prozentsatz übersteigenden Preise zuzuführen.

Innsbruck, am 7. Mai 1917.

Für die katholisch-konservative Parteileitung:

Dr. Josef von Wadernell m. p.

Dr. Karl Pusch m. p.

Aus Stadt u. Land

(Der Geburtstag der Kaiserin.) Am 9. ds., 9 Uhr vormittags, findet in der Hofkirche in Innsbruck ein Festgottesdienst statt, wozu allen Offizieren und Militärbeamten des Ruhestandes zwecks Teilnahme zur Kenntnis gebracht wird. — Von militärischer Seite wird uns mitgeteilt, daß aus Anlaß dieses Festtages am 8. ds., abends, ein militärischer Zapfenstreich und am 9. ds., morgens, eine musikalische Tagwache veranstaltet wird. — Der Stadtmagistrat Innsbruck läßt hiemit an die Hausbesitzer die Einladung ergehen, anläßlich dieses Tages zu beslaggen. Das Rathaus wird ebenfalls Flaggen schmuck tragen.

(Fürstliche Gäste.) Am 2. ds. ist Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin mit

Gemahlin Herzogin Feodora zu Mecklenburg, geb. Fürstin Reuß, in Lermoos eingetroffen und im Gasthose zur „Post“ abgestiegen. Die fürstlichen Gäste werden dort voraussichtlich auf 2 bis 3 Wochen Aufenthalt nehmen.

(Kaiserliches Geschenk.) Die Bawerlente Josef und Luzia Jwürger in Altrei feierten ihre goldene Hochzeit. Die Jubilare, welche zusammen ein Alter von 161 Jahre erreichten, erhielten zu ihrem Ehrentage ein Geschenk des Kaisers Karl.

(Deutsche Hochseeflotte und U-Boote.) Bei den von Tag zu Tag steigenden Schiffsverlusten unserer Segner, verursacht durch die deutschen U-Boote, gewinnt der heute im Großen Stadtsaal stattfindende Vortrag des Admiral K e l e der deutschen Marine ganz besonderes Interesse, indem hierbei nicht nur die Taten der deutschen und verbündeten Hochseefloten und U-Boote Erwähnung finden, sondern die Darlegungen durch vorzügliche Lichtbilder bestens unterstützt werden. Sicherem Vernehmen nach werden Frau Erzherzogin Maria Josefa sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden dem Vortrag beiwohnen. Der Vorverkauf findet bis 6 Uhr abends in der Photobildung Friß Graf, Maria-Theresien-Straße 34, statt, die Abendlosse wird um 7 Uhr im Stadtsaal-Eingang geöffnet. Das Reinertragnis des Vortrages wird den U-Bootsmannschaften der deutschen und österreichischen Marine zugewendet.

(Militärische Ernennung.) Der Kaiser hat ernannt: den Oberstleutnant Ludwig Tschan des 2. Tir. Kaiserj.-Reg., außer der Rangtour zum Obersten und den Führer i. d. R. Benno v. Braitenberg des 1. Tir. Kaiserj.-Reg. zum Leutnant im Ruhestandsverhältnisse.

(Militärische Auszeichnung.) Der Kaiser hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern tapferer in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Oberstleutnant Heinrich Ritter v. Baumgarten des 4. Tir. Kaiserj.-Reg.

(Opfer des Krieges.) Am 6. ds. starb in Wehrerau der 54 Jahre alte Standeshauptmann Alois Burtscher von Tisis.

(Enthebungsgesuche von Advokaten.) Mit Erlaß des Justizministeriums vom 19. April 1917, wurde die frühere Vorschrift, wonach die Gesuche um Enthebung von Advokaten durch die Oberlandesgerichtspräsidien an die Militärkommanden zu leiten waren, außer Kraft gesetzt. Die Ansuchen von Advokaten um ihre und ihrer Angestellten Reuenerhebung oder Enthebungsverlängerung sind unter Benützung der von der Gemeinde beizustellenden Enthebungsevidenzblätter, bezw. Evidenzlisten ausnahmslos bei der Gemeinde einzubringen, in deren Bereiche der Betreffende seinen Amtssitz hat.

(Technischer Kurs beim k. u. k. Luftfahr-Arsenal.) Da die Zahl der Bewerber für den mit Erlaß des k. u. k. Kriegsministeriums Abt. 5/L, Nr. 1342, angefallenen Kurs unzulänglich ist, wird der Beginn des Kurses auf den 1. August und der Vorlesetermin der Besuche auf den 15. Juli 1917 verlegt. Für diesen Kurs kommen Oberoffiziere des Berufsstandes einschließlich Hauptleute mit einem jüngeren Range als vom 1. November 1915 in Betracht, die dauernd oder voraussichtlich ein Jahr lang frontdienstuntauglich für den Fabriks- oder Depotdienst jedoch geeignet sind.

(Personalveränderungen bei der Staatsbahn.) Der Inspektor Franz Kolb, rekte Kommer, Vorstand des Bahnbetriebsamtes Bischofshofen, wurde über eigenes Ansuchen in den Amtsbereich der Staatsbahndirektion Pilsen versetzt. Bei diesem Anlasse wurde dem Genannten für seine sehr zufriedenstellende mehrjährige Dienstleistung als Vorstand des Bahnbetriebsamtes Bischofshofen der Dank und die vollste Anerkennung der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck ausgesprochen. — Die Ingenieure Karl Lebschil und Gustav Spengler wurden mit 1. Jänner d. Js. als Bauassistenten und zwar der Erstgenannte für die Bahnerhaltungsdirektion Bischofshofen und der Letztere für die Staatsbahndirektion Innsbruck aufgenommen.

(Die Amtsstunden bei den Landesämtern.) Beim Tiroler Landesauschusse und allen ihm unterstehenden Landesämtern und Anstalten in Innsbruck, mit Ausnahme des Landeslagerhauses und der Landesgebäranstalt, werden ab 10. Mai ds. Js. die zusammenhängenden Amtsstunden von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags eingeführt.

(Kriegstraunung.) In Mellau wurde die Tochter des Gasthofbesitzers zum „Bären“ Fräulein Marie Hammerer mit Peter Moosbrugger aus Schnepfau getraut.

(Todesfälle.) In Innsbruck starben: Aloisia Gröber, barmh. Schwester, 22 Jahre; Antonia Tauscher, led., Wirtschäftlerin, 63 Jahre; Karl Mahr, verh., Bezirkskommissar; Johann Valsesari, verh., Mag.-Direktor i. P., 61 Jahre. — Die Witwe Frau Margareta Hözl, Mutter des Eichenwirtes und Fleischaufbauers Johann Hözl in Kramsach, wurde gestern von einem Schlaganfall betroffen und verschied sofort. — In Kallern starb nach langem Leiden Herr Johann Sinn, Privat, im 85. Lebensjahre. — In Bludenz starb Herr Christian Fleisch, ehemaliger Handelsmann, Trafikant und Lotokollektant, im Alter von 82 Jahren. — Im Baradenlager von Mitterndorf starb Anton Serra aus Berniglio im Alter von 70 Jahren. — In Theresienstadt in Böhmen verschied Quintes Valista, Flüchtling aus Brentonico. — In Wien starb Frau Regine Schuler von Bloh geb. Dürr-Zmrid, Hofratswitwe, die Mutter der Innsbrucker Schriftstellerin und Universitätsprofessors-Witwe Helene Gegenbauer. In einem Militärspitale in Wien starb im Alter von 37 Jahren Herr Tullius Pallaveri, Präsident des Sindicato Agricolo-Industriale und Verwaltungsrat des Dipelantomites.

(70. Geburtstag.) Am 5. ds. feierte der Gastwirt zur „Weißen Rose“ (Achtmar) in Wogen, Herr Anton Trafoyer seinen 70. Geburtstag.

(Von den deutschen Eisenbahnern.) Die Ortsgruppe Junsbrud der L. L. Staatsbahn hatte am 1. Mai im Vereinsheim eine Monatsversammlung abgehalten. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den neuen Obmann, Wessial, folgte die Behandlung des Einlaufes. Die Zuschrift des Verbandes deutscher Arbeitnehmer mit den verschiedenen auf deutschösterreichischer Grundlage stehenden Vereinen in nähere Fühlung zu treten, wurde begrüßt und das für die Ortsgruppe in dieser Hinsicht Erstrebenwerteste besprochen. Auch wurde die Anregung des Jug. SuSke wegen Errichtung eines Eisenbahnerkinder-Erholungsheimes verständnisvoll aufgenommen. Ferner wurde dem Beschlusse der Hauptversammlung entsprechende, beschlossene, an die Hauptleitung wegen der Uebernahme der Steuer- und Stempelzahlung durch den Staat (als Kriegsunterstützung) heranzutreten, von den maßgebenden Stellen genaue Auskunft zu verlangen, daß nicht allenfalls, wie verschieblich befürchtet wird, eine Entrechtung der Staatsbahner eingeleitet würde. Andernfalls möge die Hauptleitung die entsprechenden Gegenstände unternehmen. Einen weiteren Raum nahm die Besprechung der Reiseleiter der Sozialdemokraten ein, welche vom Standpunkte der Deutschen in Oesterreich aus von der Versammlung auf das schärfste verurteilt wurde. In der Versammlung wurde ausgeführt, es sei bekannt, daß nicht nur unsere äußeren Feinde am Werke sind, die Palme und den Preis des Weltkrieges dem deutschen Michel zu entreißen, und daß diese sich aller Mittel bedienen, alle Verbindungen eingehen und mit billigen Schlagworten nicht greifen, ihr Ziel zu erreichen. Es wurde nur getagt, ob „der ehrenvolle Friede, ohne Annerkennung, ohne Entschädigung usw.“ auch so zu uns erklingen würde, wenn die Russen an der Elbe, die Rumänen in Ofenpest, die Serben an der Drau, die Franzosen am Rhein ständen, und die Signori Kapelmacheri den Drususzug wiederholt hätten. Es wurde daher erachtet, daß besonders die Eisenbahner, welche mit Spaten und Harke still und entschlossen in die Schrebergärten zogen, mehr für die Erreichung eines ehrenvollen Friedens getan haben, als die anderen mit ihren Versammlungen und unmöglichen, ja verräterischen Resolutionen! Es konnte nur das Bedauern ausgesprochen werden, besonders über jene Deutsche, welche noch — aus Absicht oder Dummheit — den Feinden Vorspanndienste leisten mit ihren internationalen Scheuklappen. Nicht der rote Weltfriede, sondern deutsch und einzig ist der beste Friedenshort. Diesen schenke uns Gott bald.

(Die städtischen Schwimmbäder) in der Museumstraße werden am 15. ds. eröffnet, während der heurigen Saison aber nicht geheizt, weshalb das Wasser durchschnittlich eine Temperatur von 10 bis 14 Grad haben wird. Die Preise bleiben wie bisher.

(Bezirkskrankenliste Junsbrud.) Montag den 21. Mai abends 8 Uhr findet im „Arbeiterheim“, Mentlgasse 12, eine außerordentliche Delegiertenversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des letzten Delegiertenversammlungs-Protokolls; 2. Beschlusfassung über Bestimmungen wegen Verwendung des außerordentlichen Unterstützungsfonds; 3. Beschlusfassung über den Erwerb einer Realität samt Gründen zur Errichtung eines Rekonvaleszentenheims für krankgewesene Mitglieder der verbandsangehörigen Krankenkassen; 4. Eventuelles. Die Delegierten und Vertreter der Arbeitgeber werden ersucht, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bestimmt zu erscheinen, da die Beschlusfähigkeit an eine bestimmte Teilnehmerzahl gebunden ist. — Bei der vorigen Woche stattgefundenen Konstituierung der Kasse auf Grund der neuen Statuten wurden gewählt: Zum Obmann Josef Ritsch, Kassebeamter; zum Stell-



vertreter Alois Obermayer, Bäcker-Vorarbeiter; vom Ueberwachungsamt: zum Obmann Ernst Maurer, Postamtsleiter i. P., zum Stellvertreter Franz Hafner, Expeditor; vom Schiedsgericht: zum Obmann Kaiserl. Rat Viktor Rauders, Lagerhaus-Direktor, zum Stellvertreter Wilhelm Treth, Werkmeister der Arbeiterbäckerei.

(Zur Ausgabe der Saatkartoffeln.) Jene Parteien, welche ihr Bezugsrecht an Saatkartoffeln bereits angemeldet haben, erhalten die Bezugscheine für dieselben Mittwoch den 9. d. M. in der städtischen Kartoffelverteilung, Junsrain 4, nachmittags von halb 3 Uhr bis halb 6 Uhr.

(Ohnmächtige Frauen.) Unter den Lauben ist gestern nachmittags eine vor ihrem Stände sitzende Verkäuferin längere Zeit bewusstlos gewesen; man trug sie in ihre Wohnung. — Aus der Jesuitenkirche holte der Rettungswagen nach 8 Uhr abends ein junges Fräulein, das von Nervenankfällen ergriffen war, und brachte es heim. — In einem hiesigen Lichtspielhaus ist gestern nachts ein Fräulein von Herzkrämpfen befallen worden; die Rettungsabteilung schaffte es nach gehöriger Erholung in der Rettungstation in die Wohnung.

(Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit.) Eine in Wilten wohnende junge Frau wollte gestern früh auf dem Schnellfieber Milch kochen; sie beging die Unvorsichtigkeit, aus der vollen Spiritusflasche nachzugießen. Die Flasche fing Feuer und explodierte, die Kleider der Bedauernswerten brannten kassau. Bei den Löschversuchen bekam auch der Gatte arge Brandwunden an der ganzen Vorderseite des Körpers bedeckt, ließ sie der behandelnde Arzt ins Spital überführen.

(Ein massives Verkehrshindernis.) Die städtische Straßenwalze hatte gestern Nachmittag in der Museumstraße unweit der Fischerapotheke einen Achsenbruch und eines der schweren Walzräder prallte mit Wucht hinaus. Dadurch kam auch der Walzenführer auf seinem Stände aus dem Gleichgewichte, er erlitt aber weiter keinen Schaden. Auch sonst ging der Unfall glatt ab, nur blieb das defekte Ungetüm noch geraume Zeit nicht nur eine Sehwürdige, sondern auch ein Verkehrshindernis, denn als man die schwere Walze auf Weitrollen ans restliche Ende der Museumstraße gebracht hatte, versagten die Hilfsmittel mitten auf dem Straßenbahngelände. Die Verkehrshindernis dauerte geraume Zeit, so daß sich die Betriebsleitung der Bahn abends noch veranlaßt sah, an dieser Stelle einen Umseigeverkehr einzurichten.

(Wenn man auf Abenteuer ausgeht.) Am Sonntag abends hatte ein Schuster aus Junsbrud ein kostspieliges Abenteuer zu bestehen. Seine „Holde“ fragliche Herkunft zog ihm in einem günstigen Augenblicke die Driestafel mit 150 Kronen heraus und empfahl sich dann.

(Verhaftung.) In Mutters wurde ein gewisser Josef Denig, der in einer Villa dort bedienstet war, von der Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Es ist dies jener Denig, der vor einiger Zeit

beschuldigt war, den in der Villa „Manca“ am Richardswege verübten Einbruchdiebstahl begangen zu haben. Die Verhaftung Denigns hängt mit dieser Angelegenheit zusammen.

(Flüchtige Russen.) Dieser Tage sind in Krantzbüren nachgehende russische Kriegsgefangene entwichen: Kondrat Chrapenko, Kopf Nr. 9.811.892, Wosilyi Bolow, Kopf Nr. 51.349, Roman Repakh, Kopf Nr. 247. Sie trugen russische Militärkappen und österreichische ärarische Hosen und Blusen. — Am 4. ds. wurden in Fiebedrunn fünf russische Kriegsgefangene aufgegriffen, die in der Nacht vom 2. auf den 3. ds. vom Arbeiter-Detachment in Rißbühl entwichen sind. Die Kriegsgefangenen wurden von der Gendarmerie der Reetablirungsstation in Brirlegg überstellt, welcher sie angehören.

(Selbstmorde.) Ein 16 Jahre alter Bauernbursche aus Buchenstein, der in Dienz im Dienste stand, hat sich bei Dienz auf dem Felde an einem Kirschaum erhängt. Es kann sich niemand erklären, welches Motiv ihn zu dieser Tat führte, da er nie ein Zeichen irgendwelcher Unzufriedenheit gegeben hatte. Dem Dienstgeber ist um den arbeitsliebenden Burschen leid. — Aus Zell a. S. schreibt man uns: Elisabeth Huber, 55. Jahre alt, aus Saalbach, ist am 6. Mai beim Durchlaß unweit des Kalvarienberges unter Zurücklassung von Kleidungsstücken am Bahndamme in selbstmörderischer Absicht in die See gesprungen und ertrunken. Der Leichnam konnte nicht geborgen werden. Ursache des Selbstmordes war Schwermut, an welchem die Ertrunkene schon längere Zeit litt.

(Wattens, 8. Mai. (Jagdversteigerung.) Am Sonntag, den 13. ds., findet hier im Gasthause „Greiberer“ um 3 Uhr nachmittags die Versteigerung der Eigenjagd der Alpe Waz im Wattental auf drei Jahre statt.

(Uderns, 4. Mai. (Die Kage auf der Hahnbalz.) Gestern brachte eine Kage einen lebhaftigen schönen Spießhahn ins Dorf und verspeiste ihn der Sicherheit halber in der Totenkapselle. Die schönen Stofffedern hat sich ein Schulknabe noch gerettet.

(Dez, 6. Mai. (Doch mit des Schicksals Mächten.) Der Bötin Filomena Köfler aus Umhaysen, welche wegen unerlaubter Beförderung von Lebensmitteln aus dem Deptale nach Junsbrud von der Gendarmerie schon mehrmals angehalten worden ist, wurden am 4. d. M. abends zwischen Dez und Station Deptal wieder einige Kilo Butter und Butterschmalz abgenommen. Am sich schadlos zu halten, entwendete sie eine halbe Stunde später im Wartesaale des Bahnhofes Deptal der Bötin Grasmaier aus Dez einen Korb Eier im Werte von über 100 Kronen, sowie einige Kilogramm Käse und fuhr mit dem gestohlenen Gute nach Jnsf. Doch nicht lange erfreute sie sich der Beute. Bevor sie die Eier noch verkaufen konnte, wurde sie in Jnsf von der Gendarmerie festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

(Sitz, 5. Mai. (Waldbrand.) Am 3. ds. abends kam im sogenannten Birchetwalle zwischen Sitz und Paiming neuerdings ein Waldbrand zum Ausbruch, hervorgerufen durch Funkenflug aus einer Lokomotive. — Der Brand erreichte eine Ausdehnung von zirka einem halben Hektar, der Schaden war aber nicht groß. Durch das rasche Eingreifen der Einwohner von Sitz gelang es, das Feuer in einer Stunde zu löschen.

(Jnsf, 6. Mai. (Generalversammlung der Bezirkskrankenliste.) In Anwesenheit von Delegierten fand im Gasthof „zum Damm“ die Generalversammlung der Bezirkskrankenliste Jnsf statt, welche den Jahresbericht und Kassenbericht pro 1916 genehmigend zur Kenntnis nahm und das neue Musterstatut mit ein-

Der dritte Mann. Roman von Otto Hoeder.

Immerhin ließen sich die vom Gärtner angegebenen Worte noch deutlich ablesen, ebenso der Name der Apotheke und die laufende Journalnummer.

„Einhorn-Apotheke, Schöneberg-Berlin, Potsdamerstraße 34“, las der Kommissär; er öffnete dann die Flasche und roch an deren Inhalt; aber weder er, noch der Polizeirat vermochten irgend etwas Charakteristisches am Geruch zu entdecken.

„Die Flasche kann zufällig fortgeworfen worden sein“, meinte der Gärtner noch, „Stein nahm's mit der Ordnung nicht so genau und nachbarlich rücksichtsvoll war er auch nie, lag ihm etwas im eigenen Grundstüd im Weg, dann schwupp! hatte er's auch schon über den Baum gefeuert und untereinander möchte die Geschichte weggeschaffen. Wir hatten darum auch manche Auseinandersetzungen und standen überhaupt nicht recht gut miteinander... so wird er wohl auch die Flasche 'übergefeueret' haben, denke ich mir. Auf alle Fälle wollte ich den Herren die Flasche doch bringen, weil der Stein nun doch 'mal vors Kriminal kommt.“

„Da haben Sie ganz recht daran getan und sich unsern Dank verdient“, erklärte Diepel. Er ließ die Aussagen des Mannes zu Protokoll nehmen und entließ ihn dann.

Der Kommissär begab sich mit der Flasche zum Gerichtschemiker; in dessen Amtszimmer traf er zufällig auch einen Kreisphysikus an. Beide Herren machten sich interessiert an die sofortige Untersuchung des Flascheninhalts und stellten schon nach kurzem Beraten fest, daß es sich um eine Chloralhydratlösung handle, von der wenige Tropfen hinreichten, um einen Menschen in tiefen Schlaf zu versetzen.

„Uebrigens stimmt der Inhalt mit der Flasche und der

auf dieser niedergeschriebenen Verordnung nicht überein“, bemerkte nun der Kreisphysikus lächelnd. „Wer von dieser Lösung zweifelslos einen Schlüssel nehmen wollte, dürfte schon vom ersten Löffel überlegen haben und schwerlich wieder erwachen. Ich bin überhaupt erstaunt, eine derartig intensive Lösung vorzufinden, dergleichen verordnet kein gewissenhafter Arzt. Solche Lösungen halten die Apotheker vorrätig, um nach Bedarf mit anderen Flüssigkeiten zu verdünnen.“

„Sie meinen also, daß die Chloralhydratlösung ursprünglich sich in einer anderen Flasche befunden hat und erst später in diese Flasche gegossen worden ist?“ fragte der Kommissär interessiert.

„Zweifelslos!“ bestätigte der Arzt. „Die ärztliche Ordination auf dem Flaschenetikett hätte sonst lauten müssen: fünf bis sechs Tropfen in einem Glase voll Wasser nehmen — ich wiederhole indessen, kein gewissenhafter Arzt wird eine derartig konzentrierte Lösung Laien in die Hand geben, das ist auch schon gesetzlich untersagt.“

Rat Diepel empfing die Mitteilungen des Kommissärs mit ersichtlicher Genugtuung. „Da haben wir wieder einmal die Bestätigung der alten Regel, wonach auch der schlaueste Verbrecher sich irgendwelche Dummheit zu Schulden kommen läßt und an dieser schließlich zugrunde geht!“ rief er triumphierend. „Dieser Stein — dieser aalglatte, geriebene Bursche, alles und jedes hat er sorgsam erwogen, das kleinste Detail geradezu bewundernswürdig ausgearbeitet, jegliche Vorzüge hat er obwalten lassen — und nun hat er doch die Mesendummheit begangen, dies Flüsslein fortzuschleudern. Die Sache läßt sich eben so einfach wie logisch erklären. Natürlich hat der Bursche mit seiner Verhaftung gerechnet, er hatte ja alles so fein kombiniert, daß eine solche Eventualität außerhalb seiner Berechnungen verblieben war. Da es ihm an Zeit gebrach, in der kritischen Nacht die Flasche, deren Inhalt er zur Beläubung seiner Frau gebraucht, beiseite zu schaffen, warf er sie über den Baum... vielleicht aber wollte

er sich den übrigen Inhalt für spätere Verwendung aufbewahren, da er eine gründliche Durchsuchung des gesamten Villengrundstücks durch uns voraus sah, brach er die Flasche vorläufig in Dicksicht des Nachbargrundstückes unter, wo er sie gut verborgen glaubte. Jedenfalls ist der Fund von ganz außerordentlicher Wichtigkeit, und er bedeutet das Schlüsselglied in der wider den Verhafteten zeugenden Indizienkette. Man muß sofort der Untersuchungsrichter benachrichtigen und ihm die Flasche behändigen.“

Nach kurzer Ueberlegung fuhr Kommissär Schratt indessen zunächst nach Schöneberg, um in der „Einhorn-Apotheke“ Nachfrage zu halten; er konnte sich nicht gut denken, daß diese vielleicht irrtümlich oder bewußt unter falscher Etikettierung ein derartig starkes Gift an Stein verkauft haben sollte.

Der Provisor machte ein langes Gesicht, als Schratt ihn von dem Grunde seines Erscheinens in Kenntnis setzte.

„Chloralhydrat in purer Lösung, wie wir sie unverdünnt selbst beziehen?“ fragte er mit ungläubigem Achseln. „Sie scherzen wohl, Herr Kommissär! Wir werden uns schon hüten, denn eine derartig grobe Kontrabention kann außer der strafrechtlichen Verfolgung sofortige Konzeptionsentziehung mit sich bringen — aber wahrhaftig!“ lezte er nach flüchtiger Prüfung des Flascheninhalts hinzu, „es handelt sich um Chloralhydrat in gesättigter, also für uns gebrauchsfertiger Lösung — da ist ja diese Etikettenschrift mit ihren „alle zwei Stunden einen Schlüssel voll“ einfach blödsinnig!... na, zum Glück führen wir ja für alle Fälle das Ausgabejournal... da werden wir ja gleich sehen... 53.284.“ hat er die Journalnummer vom Etikett ab.

Das Eintragsjournal lag auf dem Ladentische. Nur kurze Zeit hatte der Provisor zu blättern, dann wendete er sich mit triumphierender Miene an den Kommissär zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gen Abänderungen einstimmig zum Beschluß erhob. Bezüglich der Wöchnerinnen-Unterstützung und der Stillprämien schuf die Versammlung einige vorübergehende Bestimmungen, um sich vor Ausbeutung zu schützen. Die Einführung der Familienversicherung wurde mit der Begründung abgelehnt, daß dieselbe für die kleinen Tiroler Kassen mit ihren weit ausgedehnten Sprengeln schwer durchführbar ist und die Kosten kaum aufbringlich sind. Von der Erhöhung des bisherigen Beitragsjahres wurde vorläufig Umgang genommen. Die Delegiertenwahlen werden auch künftighin nach territorialen Wahlkörpern vorgenommen. Für die Kriegsanleihe beschloß die Versammlung weitere 2000 Kronen aus dem Kassavermögen anzulegen. Das der Kasse gehörende kleine Schengartner Gült soll zum Verkauf ausgeschreiben werden, da die gegenwärtigen Grundpreise einen solchen Verkauf wünschenswert erscheinen lassen und einem kleinen Mann, etwa einem Kriegsverletzten, durch den Ankauf des Gültts vielleicht eine Existenz geschaffen werden kann.

Klausen, 6. Mai. (Viehhausstellung g.) Bei der kürzlich hier abgehaltenen Viehhausstellung wurden 14 Stiere und 21 Widder mit Preisen bedacht, welche vom Tiroler Landeslandwirtschaftsamt ausgesetzt worden waren.

Bogen, 7. Mai. (Vom zweiten Stock gestürzt.) Das drei Jahre alte Kind Karl Niedrist stürzte vom rückwärtigen Küchenbalkone im zweiten Stockwerke des Hauses Oberau Nr. 558 in den Hofraum, wo es im schwerverletzten Zustande liegen blieb. Das Kind erlitt einen Schädelbruch.

Borarlberg.

(Fischverkauf.) Da der Fischfang am Bodensee in der letzten Zeit ein recht befriedigender genannt werden kann, ist die Stadt Bregenz in der angenehmen Lage, bis auf weiteres täglich frische abzugeben und zwar ohne Lebensmittellatten.

(Zucker zur Bienenzüchtung.) Das Finanzministerium hat dem Borarlberger Imkerbunde in Mäder und dem Bienenzüchtervereine in Bregenz den Bezug von weiteren 20 Meterzentnern, bezw. fünf Meterzentnern unversehrten Kristallzucker zur Bienenzüchtung bewilligt.

Kirchliche Nachrichten.

(Firmung.) Aus Risbüchel schreibt man uns: Samstag, den 5. ds. kam hier Erzbischof Dr. Kaltner von Salzburg auf seiner Firmungsreise an und wurde am Eingange der Stadt feierlich empfangen. Abends brachte ihm die Stadtmusikkapelle vor dem Pfarrhose ein Ständchen dar. Sonntag, den 6. Mai erfolgte die Firmung für die Gemeinden Risbüchel-Stadt, Risbüchel-Land, Reith, St. Johann und Oberdorf und waren hierzu über 600 Firmlinge erschienen. Montag, den 7. ds. reiste der Erzbischof zur Übernahme der Firmung nach Tiroch und Jochberg ab. Aufsehen und Bedauern erregte es, als zwei Mann der hiesigen Rettungsabteilung einen Firmling, namens Valerian Parzelsellin, 16 Jahre alt, Schloßerlehrling aus Innsbruck, mittels Tragstuhl zur Firmung zur Kirche trugen, weil der arme Knabe infolge eines argen Fußleidens schwer krank ist.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Mittwoch den 9. Mai halb 10 Uhr Vormittag Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin. Abends keine Kriegsanacht.

Theater und Musik

(„Die Wacht am Hongo.“) Unserer ruhmreichen Hongo-Armee und ihrem hervorragenden Führer Generaloberst Boroevic von Bojna hat der bekannte, vielfach ausgezeichnete Komponist und Militärmusikmeister Hugo Riedel (beim Militär-Generalgouvernement in Montenegro in Cetinje) einen Marsch mit unterlegtem Wortlaut: „Die Schlacht am Hongo“ gewidmet. Das markige Kriegeslied hat bereits die zweite Auflage erlebt, so daß dem hohen vaterländischen Zwecke schon ein ansehnlicher Betrag zugewiesen werden konnte. Der Dank des ruhmreichen Heerführers und der braven Helden am Hongo möge auch im hartverteidigten Tirol ein gutes und klingendes Geseit für „Die Wacht am Hongo“ sein. Das Musikstück kann durch alle Musikalien- und Buchhandlungen oder vom Komponisten bezogen werden. Preis 1 K 50 h, mit Postaufschlag 1 K 70 h.

Kunst.

(Ein neues Kaiserbild.) Ein vortrefflicher Kupfer-Liefdruck nach dem meisterhaften Kaiserbilde Tom von Dregers liegt vor uns. Es ist ein Brustbild Kaiser Karls in Marschallsuniform von sprechender Ähnlichkeit. Das Bild läßt alle Vorzüge dieser vornehmen Drucktechnik erkennen. Das Bild ist in der Größe von 34 x 44 Zentimeter auf festem Karton gedruckt, mit breitem weißen Rande, der dem Blatte die Größe von 53 x 68 Zentimeter gibt. Der Preis ist ein zum Staunen billiger und beträgt nur 7 K 50 h. Das schöne Bild ist auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin im Verlage der Kriegspatentschaft erschienen und sein Absatz dient den außerordentlich patriotischen und wohlthätigen Zwecken dieser hervorragenden, unter dem allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Institution unserer Kriegsfürsorge. Es wird jedem Raume zur Zierde gereichen und seine Anschaffung kann von uns nur bestens empfohlen werden. Das Bild ist in allen Kunst- und Bilderhandlungen und durch die Kriegspatentschaft erhältlich.

Gedenket der Witwen und Waisen gefallener Krieger!

Versteigerungs-Edikt.

In der Exekutionssache der Maria Katharina Leiter und Gen. gegen Vinzenz Auer und die Verlassenschaft nach Maria Anna Auer, sämtliche in Umhausen, wegen Aufteilung einer gemeinschaftlichen Liegenschaft findet am 31. Mai 1917, vorm. 9 Uhr in Umhausen im Gasthose Marberger die Versteigerung der Liegenschaft, Grundbuchkörper in Einl.-Bl. 318/II Kat.-Gemeinde Umhausen, samt Zubehör, bestehend aus Mähtgerätschaften und Sägeeinrichtungsgegenständen, statt.

Die in vier Partien zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist, und zwar:

Partie I, bestehend aus Sp. 183 Säge, Sp. 1817 Garten, 1813 Weide, 1814 Wiese, 1815 Wiese, 1816/1 Acker sowie dem Wassergraben von der obren Grenze der Sp. 1817 an, neu bezeichnet als Sp. 4765, auf 10.432 K 40 h

Partie II, bestehend aus Sp. 181 Mähle samt der Sp. 1816/2 Acker, Sp. 1808 Rain, 1812 Wiese und dem bis zur Grenze der Sp. 1817 verlaufenden Teile der Parzelle 4765 Wassergraben, neu bezeichnet als Sp. 4765/1, auf 11.345 K 54 h

Partie III, bestehend aus Sp. 99/1 Mähle auf 717 K.

Partie IV, bestehend aus Sp. 1806 Wiese, 1807 Wiese, 1809 Acker, hiezu aus Sp. 1808 1 a 13 m², dann Sp. 1810 Acker, auf 2337 K 76 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt bei:

- Partie I 10.000 K
Partie II 11.000 K
Partie III 500 K
Partie IV 1000 K

Nach der Versteigerung der Liegenschaft in Partien wird der ganze Grundbuchkörper in Einl.-Bl. 318/II Kat.-Gemeinde Umhausen als solcher ausgetoten. Der Schätzwert des ganzen Grundbuchkörpers beträgt 24.832 K 70 h.

Der Auktionspreis des ganzen Grundbuchkörpers beträgt die Summe aller bei der partienweisen Versteigerung erzielten Meistbote.

Die genehmigten Versteigerungsbedingungen können von den Kaufwilligen bei dem unten bezeichneten Gericht, Zimmer Nr. 4, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Silz, Nr. 1 am 28. April 1917.

Dr. Ed. Ludejser.

Jagd-Versteigerung.

Sonntag den 13. Mai 1917, 3 Uhr nachm., gelangt im Gasthause zum „Greiberer“ in Wattens die Eigenjagd der Alpe „Wag“ im Wattental auf die Dauer von drei Jahren zur Versteigerung.

Die Interessentschaft.

Schönstes Andenken!

Sie erhalten als Reklame lebensgroßes Bild nach jeder eingeschickten Photographie naturgetreu, fein retuschiert, um 6 K angefertigt. In Pastellfarben koloriert 10 K.

Kunstatelier „Helios“

Wien, XI, Dreesdenstr. Nr. 124. 7183

Jene Frau

welche Freitag am Widust Dreiheligen-Unterstützungsstr. das grüne Tuch aufhob, wird erjucht, es im städt. Fundamente gegen Belohnung abzugeben, widrigenfalls die Anzeige erstattet wird, da sie erkannt wurde. 5161-11

Säcke Hadern

kauft zu besten Preisen Josef Ellenbogen, Innsbruck, Montgasse 11, im Hof links 5172

Hadern und Säcke

jeder Art kauft zu den höchsten Tagespreisen Hadereinkaufstell 21 Schöpfstrass 21

Briefliche Anfragen: Hauptpostfach 5. Händler u. Sammler erhalten Ausnahmepreise.

Friseurgehilfe

im Herrenfache tüchtig, findet

gut bezahlte Stelle bei 5313

Emilian Faccio

Bahnhofplatz 20.

Preiswertes Anbot!

Armeespeisen, Bruchholz, Hornspize, Dp. K 9.-, 20.-, Winterwolle, schwarz, Imperial im., per Pad K 12.-, Flaneldecken, grau mit Vordüre, per Stück K 11.50, Bettdecken, fein geblickt, auch Paare, per Stück K 15.-, Schuhbüttel, 100 Zentimeter, per Stos K 8.-, 9.-, 12.-, Taschenmesser, große Sorten, per Dp. K 8.-, 10.-, Versand postfrei übernehin.

Siegfried Lederer Rumburg i. B.

Laufburische

wird sofort in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei aufgenommen. 5282

für die Zeit von 1/6 Uhr abends bis 10 Uhr abends

abends bis 10 Uhr abends

Volkswirtschaft.

Sechste ungarische Kriegsanleihe.

KB. Ofenpest, 6. Mai. (Ung. Tel.-Bureau.) Die 6. ungarische Kriegsanleihe wird in der ersten Hälfte Mai zur Ausgabe gelangen.

(Ausfuhr nach Bulgarien und der Türkei.) Wie die Handels- und Gewerbelammer für Nordtirol mittels, ist zufolge Finanz-Ministerial-Erlasses an die kgl. ungarischen Douyosämter in Orsova und in Zemun die Bewilligung hinausgegeben worden, daß die auf den Austritt über Zemun laufenden Ausfuhrbewilligungen nach Bulgarien und der Türkei ohneweiters auch als für den Austritt über Orsova gültig anzusehen sind.

(Regelung des Verkehrs mit Eichen- und Fichten-Rinde und Loh.) Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut Ministerialverordnung vom 2. April 1917, R.-G.-Bl. 144, Eichen- und Fichtenzinden (in zerleinertem oder nicht zerleinertem Zustande) nur nach den Bestimmungen dieser Verordnung in Verkehr gebracht werden dürfen. Die Waldbesitzer und Holzabstodungsberechtigten dürfen die in den eigenen oder zur Abstodung erworbenen Waldungen gewonnene Rinde nur an die berechtigten Käufer verlaufen oder die Rindenzugung an diese überlassen. Als berechtigte Käufer von Rinde und Loh sind die Häute- und Lederzentrale-A.-G., Lederzeuger und außerdem nur jene Personen zu verstehen, die sich mit dem Handel in Rinde oder Loh bereits im Jahre 1915 gewerbmäßig befaßt haben. Rinden- und Lohhändler dürfen ihre Vorräte an Rinde und Loh, bevor sie diese der Häute- und Lederzentrale-A.-G. zum Kaufe angeboten haben, nur an die von dieser Gesellschaft zu diesem Einlaufe besonders ermächtigten Firmen veräußern und liefern. Lederzeuger dürfen Rinde und Loh von Händlern weder kaufen noch beziehen. Eine Abgabe von Rinde und Loh durch Lederzeuger darf nur unter Beobachtung der Vorschriften des § 5 der erwähnten Verordnung stattfinden. Jeder Besitzer von Vorräten an Eichen- und Fichtenzinde oder Loh hat vom 31. Mai ds. Js. angefangen, am letzten Tage jedes Monats der Häute- und Lederzentrale-A.-G. in Wien jene Vorräte an Rinde und Loh zum Kaufe anzubieten, die er während des Vormonates erzeugt oder bezogen und bis zum Angebotstage, das ist bis zum Ende des folgenden Monats, nicht anderweitig verkauft hat. Die Rindenvorräte unterliegen der erwähnten Anbotspflicht ohne Rücksicht darauf, ob sie noch im Walde lagern oder bereits aus dem Walde gebracht sind. Lieferungsverbindlichkeiten, die ein Rinden- oder Lohhändler vor dem 28. März 1916 gegenüber anderen Käufern als der Häute- und Lederzentrale-A.-G. und den von ihr zum Einlaufe von Rinde und Loh ermächtigten Firmen eingegangen ist, entheben ihn nicht von der Anbotspflicht. Das Anbot hat zu einem den festgesetzten Höchstpreisen entsprechenden Preise zu erfolgen. Zu den Anboten sind die bei der Häute- und Lederzentrale-A.-G. angelegten Bordrude zu verwenden. Die Anbote sind in den vorgeschriebenen Terminen an die genannte Gesellschaft mit der Post rekommandiert abzugeben. Des Anbotstellers ist an sein Anbot 14 Tage, die vom Tage der Postaufgabe an zu rechnen sind, gebunden. Geht ihm innerhalb dieser Frist die Annahmeerklärung der Gesellschaft nicht zu, so kann er über die angebotene Ware frei verfügen.

Börse.

(Wiener Börse.) Wien, 7. Mai. Die Auffassung des Marktes war hauptsächlich von der bevorstehenden Zeichnung auf die Kriegsanleihe beherrscht. Allgemein herrschte die Ueberzeugung, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe einen vollen, großen Erfolg bringen werden, zumal, da der Erwerb der Anleihe bedeutende finanzielle Vorteile bietet. Einen größeren Umfang nahmen die Umsätze auf dem Anlagemarkt an, wo mehrere Kategorien von Kriegsanleihen starkem Interesse begegneten. Der Aktienmarkt war ruhig, um so mehr als die Mitteilungen des Wiener Giro- und Kassendirektors, daß die gegenseitige Verrechnung der Käufe und Verkäufe nicht möglich sei, sondern daß sowohl die Käufe, als auch die Verkäufe separat erfüllt werden müssen, auf die geschäftliche Tätigkeit hemmend einwirkte. Eine wesentliche Besserung zeichneten nur einzelne Schiffahrts-Aktien, während der übrige Aktienmarkt sehr still lag.

Bereinsnachrichten

am Vormittag des Vortages in unseren Händen sind. Genuß ausnahmslos nur dann genommen werden, wenn sie schon (Verein der Kaufmannschaft.) Heute Dienstag sowie jeden Dienstag abends 8 Uhr Vereinsabend im Café Maximilian, 1. Stod (Vereinsheim).



Briefkasten.

Kriegerfrau. Die Verkaufbarung, betreffend Anstellung von weiblichen Hilfskräften bei der Deeresverwaltung ist uns vom l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau in Wien zugekommen, und zwar genau in dem von uns gebrachten Wortlaut. Wir bedauern, Ihnen nicht mehr sagen zu können, als in der Notiz enthalten ist; denn wir wissen selbst nicht mehr. Fragen Sie beim Militärkommando an.

Adressen-Änderungen

können nur dann durchgeführt werden, wenn außer der deutlich geschriebenen neuen Adresse auch die frühere angegeben wird. — Die Schließnummer ist ebenfalls anzuführen.

Ein „Kleiner Anzeiger“ (früher „Annoncen“) ist ein „Kleiner Anzeiger“ (früher „Annoncen“) ist ein „Kleiner Anzeiger“ (früher „Annoncen“). Es enthält alle Nachrichten, die in den Annoncen erscheinen. Die Annoncen sind in den Annoncen zu finden.

Kleiner Anzeiger

„Kleiner Anzeiger“ ist ein „Kleiner Anzeiger“ (früher „Annoncen“) ist ein „Kleiner Anzeiger“ (früher „Annoncen“). Es enthält alle Nachrichten, die in den Annoncen erscheinen. Die Annoncen sind in den Annoncen zu finden.

Zu vermieten

Donauhof, 2. Stod.
Vornehm möbl. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Bad, Küche, Wohnzimmer an distinguierte, kleine Familie ab sofort zu vermieten. Zu besichtigen nur Diensttag, Donnerstag, Samstag von 2 bis 3 Uhr nachm. 4705-1

Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf 2. St. zu vermieten. Inz. 23, Parterre. P 305-1

Möbl. Wohnung,
3 bis 4 Zimmer, Küche mit Balkon und sonstigen Zubehör, ist ab 15. Mai auf die Sommermonate zu vermieten. Näheres Saggengasse 4, 3. Stod. 5311-1

Reite 2-Zimmerwohnung
bietet zu vermieten. Reichsstraße Nr. 119, 1. St., nächst der Galtstelle: Landeshauptschiedland. 5336-2

Im Sagen
ist eine möbl. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenstube, Küche u. Badstube an verh. Offizier mit 1 oder 2 Kindern zu vermieten. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5182. 1

Wohnung,
2 Zimmer, Waggzimmer, Küche, Gas, eventuell Gartenanteil, nur an stabile Partei zu vermieten. Näheres Probsthofweg Nr. 10 a. 5224-1

Sehr nette, freundliche
Partierwohnung bestehend aus zwei kleinen Zimmern, Küche, elektrischem Licht, Gartenanteil ist auf 1. Juni an kinderlose, ordentliche Partei zu vermieten. Näheres in Annon. Nr. 49 bei Peter Rih. 5333-1

Zu mieten gesucht

3- bis 4-Zimmerwohnung
möglichst mit Garten und allem Komfort per August event. Novembertermin gesucht. Adressen erbeten unter „Stable, langjährige Partei“ an die Bern. 141-2

Gesucht wird Wohnung
von kleiner Familie, 2-3 Zimmer und Zubehör für August, event. auch sofort zum Woblen. Bevorzugt Witten. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Wohnung 90“ an die Bern. 5183-2

Stabile Partei
sucht gemütliche sonnige Wohnung in nächster Umgebung, möglichst mit Gartenanteil. Zuschriften erbeten unter „J. B. 4785“ an die Bern.

Wohnung gesucht
von einzelner Dame. 3 Zimmer, Küche, Wohnzimmer, Dienstbotenstube, elektr. Licht, Badzimmer, wohnig. u. w. Nach Garten. o. Freizeitanlage zur Haltung einer Hähne und Hühner. Gefl. Zuschriften unter „Rein und sonnig 5265“ an die Bern.

Zimmervermietung

Elegant möbl. Zimmer
nur an soliden Herrn zu vermieten. Heiliggeiststraße 9, 2. Stod rechts. 5360-3

Bei alleinlebender Frau
ist ein unmobiliertes Zimmer und ein möbliertes Kabinett an anständigen Herrn zu vermieten. Näheres Stalderstraße Nr. 3, Parterre r., von halb 8 bis halb 9 Uhr zu besichtigen. 5294-3

1 oder 2 schön möblierte
Zimmer mit 3 Betten in einer Villa im Waldgebiet für die ganze Saison zu vermieten. Möbliert in der Nähe. Adresse unter „Villa 1917“ an die Bern. 414-1

Zwei Zimmer
ineinandergehend, möbliert, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Andreas-Hofer-Str. Nr. 17, 2. Stod links. 5343-3

Zimmer
(schön möbliert) sofort zu vermieten. Mährerstraße 27, 3. Stod rechts. 5312-3

Elegant möbl. Zimmer
mit separiertem Stiegenzugang ist auf sofort zu vermieten. Maximilianstraße Nr. 29, Part. I. 5233-3

Zimmer und Alko
mit Kochgelegenheit an solide, alleinlebende Frau auf sofort oder 15. Mai zu vermieten. Preis 24 K. In Z. von 1 bis 3 Uhr. Jantzen 10, 3. St. 5241-3

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer ohne Bedienung, mit oder ohne Küche. Geislarstraße 8, 3. Stod rechts. 5249-3

Zimmer gesucht

Ruhiges, gut möbliertes
Zimmer bei besserer Familie für gebildete Dame gesucht. Kleine Kochgelegenheit. Offerte m. Preisangabe und Namen unter „A. O. Nr. 5296“ an die Bern.

Anständiges Fräulein
sucht sonniges, ruhiges, gut möbl. Zimmer mit separiertem Eingang, Gas, elektr. Licht im Zentrum der Stadt für 15. Mai oder 1. Juni. Angebote mit Preisangabe unter „Zimmer 5335“ an die Verwaltung. 4

Separiertes Zimmer
mit guter Verpflegung per sofort gesucht. Zuschriften unter „Doktor 5324“ an die Bern. d. Bl. 5224-4

Ein kleines möbl. Zimmer
(am liebsten außerhalb der Stadt) wird von einer Witwenperson zu mieten gesucht. Anträge unter „Frühling“ an die Verwaltung erbeten. 5286-4

Offene Stellen

Kontistin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres im Annoncendureau Neumair. P 308-5

Tüchtiger Portier
und tüchtige Willeurin auf sofort gesucht im Zentral-Kino. Vorzustellen von 3 bis 4 Uhr. 291-5

Reife, einfache Köchin
für alles zu 2 Personen gesucht. Anichstraße Nr. 13, 2. Stod links; von 11 bis 3 Uhr. 5360-5

Bestunde Frauen u. Mädchen
zwischen 25 und 35 Jahren finden lohnende Beschäftigung. Bedingungen: Tadelloses Vorleben, Können, Schreiben und Lesen. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 7198. 5

Gesucht werden
für sofort Kasseffektiererin, Mädchen für alle Arbeiten, Privat- u. Stubenmädchen, Herrschaftsköchin, Bedienung. Dienstvermittlung Marie Clemens, Höttingergasse 40. Zu sprechen von 4 bis 6 Uhr. 5363-5

Bedienung
mit guter Nachfrage (auch waschen und bügeln) von älterer Frau für vor- und nachmittags gesucht. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Reinlich 5235“ an die Verwaltung d. Bl. 6

Oeden. älteres Mädchen
welches Kochen kann, wird auf sofort gesucht. Näheres Hötting, Sternwartstraße 1a, 1. Stod links. 5261-5

Kiegebüde
für 10 Ziegen wird gesucht. Lohn nach Vereinbarung. Zu erfahren „Blauerhörn“, Hötting, Sternwartstraße Nr. 5. 5362-5

Schneiderin
jüngere Kraft, wird aufgenommen bei Tannenberger, Randbaustr. 1. 5338-5

Lehrmädchen
für Damenkleiderei gesucht. Höfer, Anatomiestr. 1, Gde. Schupfstraße. 5279-5

Tüchtige Schonkasserin
mit guten Zeugnissen wird aufgenommen in Gasthofe zur „Post“ in Telfs. 5131-5

Tüchtige, nette
Kassierin wird auf sofort gesucht. Deutzerstr. 16, Part. I. 5147-5

Lehr- od. Serviermädchen
mit guten Zeugnissen und angenehmem Aussehen f. Konditorei gesucht. Beschäftigung im Hause. Offerte mit Zeugnis und Photographie an Konditorei Binaber, Boyen. 7185-5

Mädchen
aus gutem Hause wird als Kochlehrerin aufgenommen. Ansuchen im Hotel Restaurant, Hungerburg bei Junzbrud. 5170-5

Gastwirtschaftlerin,
jüngere, tüchtige Person, Bäckermisste unbedingte erforderlich, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gefl. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen und Photographie u. s. w. unter „Berlichth 5171“ an die Bern. 5

Ältere, saubere Bedienung
für einige Stunden im Tag sofort gesucht. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5273. 5

Tüchtiger Reinkehrer
für Regatid und Postid sofort gesucht. Geben auch außer Haus Arbeit. Photographisches Atelier Feibig, Maria-Theresien-Str. 21, 1. Stod. 5272-5

Ältere Kellnerin
5 auf Militärbetrieb sofort gesucht. Adr. an den Annoncistafeln unter Nr. 5246. 5

Dienstmädchen
gesucht für alle Hausarbeit. Kleine Familie. Mährerstraße Nr. 32, 1. St. L. 5239-5

Lehrmädchen
im Alter von 14-17 Jahren, welches das Damenfrisieren zu erlernen wünscht, wird per sofort aufgenommen. Probingstr., Maria-Theresien-Str. 37, Zentral-Kino. 5238-5

Ein sehr reines, nettes
Mädchen, welches Kochen kann und alle Arbeiten willig verrichtet, wird zu 3 Personen neben Bedienung gesucht. Nur solche mit Jahreszeugnissen aus feinen Häusern wollen sich vorstellen. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5319. 5

Kassiererin
sofort gesucht. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5309. 5

Gesucht per 15. Mai
ein fleißiges, braves Dienstmädchen. Lohn 35 Kronen. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5307. 5

Lehrerin
in Damenkleiderei gesucht. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5308. 5

Laufbursche
f. die Zeit v. 1/6 abds. bis 10 Uhr abends wird sofort in der Wagnerischen f. f. Univ.-Buchdruckerei aufgenommen. 5282-5

Fräulein,
selbständige Bureaukraft, in Stenographie, Maschinenschreiben, doppelte Buchführung, sowie Versicherungsweisen bewandert, für 1. Juni gesucht. Offerte unter „Pensionsberechtigt“ an die Bern. d. Bl. 5276-5

Ein kräftiger, ehelicher, zu-
verlässiger 14- bis 16-jähriger Hausbursche wird für ein Großhandlungshaus gesucht. Adr. an den Annoncistafeln unter Nr. 5283. 5

Lehrmädchen
für Damenkleiderei gesucht. Höfer, Anatomiestr. 1, Gde. Schupfstraße. 5279-5

Gesucht wird
ein braves, ehel. Mädchen, welches Kochen kann u. reinlich häusliche Arbeiten verrichtet, zu kleiner Familie. Lohn 34 K. Zu sprechen von 2 Uhr ab. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5254. 5

Anständige Bedienung
wird sofort aufgenommen; von 7 bis 10 Uhr vormittags. Speckbacherstraße 17, 1. Stod rechts. 5250-5

Bericht. solides Mädchen
geleiteten Alters, welches einfach Kochen kann, Hausarbeiten verrichtet und während des Tages Ausschift über zwei Kinder hat, wird bis 1. Juni gesucht, mit längerem Zeugnis bevorzugt. Gute Behandlung. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5264. 5

Schwimmmeister!
für die Stadt Schwimmenbäder werden 2 Schwimmmeister gesucht. Bewerber wollen sich an das Stadtbauamt Innsbruck wenden. 7199-5

Lehr- oder Lehrmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. S. Mahrts, Maria-Theresien-Str. 1. 5337-5

Ordentliches, fleißiges
Mädchen, welches Kochen und gut nähen kann, sowie die Hausarbeiten verrichtet, wird auf 15. Mai aufgenommen. Näheres in Mitterhofers Holzwarengeschäft, Marktgraben Nr. 3. 5325-5

Ehrliche, reinliche Bedienung
für ein paar Stunden des Nachmittags gesucht. Adr. an den Annoncistafeln unter Nr. 5228. 5

Robkist
zur Anleihe wird sofort aufgenommen. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5352. 5

Gesucht
wird eine Köchin, die längere Zeugnisse aufweisen kann. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5331. 5

Lehrmädchen
wird aufgenommen bei Tannenberger, Randhausstraße Nr. 1. 5356-5

Verkaufserin
jüngere Kraft, wird aufgenommen bei Tannenberger, Randhausstr. 1. 5357-5

Stellen-Gesuche

Schneiderin
sucht Stellen in Herren- oder Damenschneiderei. Briefe unter „Sehr geistl 5175“ an die Bern. 6

Junges Mädchen
bittet zwecks Erlernung der Konzeilarbeiten Stelle in Kanzlei, auch Militärskanzlei. Bestgl. sollte Handschrift. Verlangt für den Anfang keinen Lohn. Gefl. Zuschriften unter „Konzeilarbeiten 5229“ an die Bern. 6

Intelligentes Fräulein
mit schöner Schrift und Maschinenschreiben wünscht in einer Kanzlei cheftens unterzukommen. Zuschriften erbeten unter „A. M. 5271“ an die Bern. 6

Tüchtige Stenotypistin
intelligent, mit allen Bureauarbeiten vertraut, langjähriger Praxis in Fabriks- und Adv.-Kanzlei, sucht Stelle per sofort oder später hier, event. Südtirol. Gefl. Zuschriften unter „Scheidt 5255“ an die Bern. 6

Schreibarbeiten
mit Maschine übernimmt für Zuhause gegen geringe Bezahlung. Zuschriften unter „Anwalt 5254“ an die Verwaltung. 6

Fräulein
mit guter Handschrift, des Maschinenschreibens kundig u. Kenntnissen der Buchhaltung und Stenographie sucht Stelle in Kanzlei. Briefe unter „Reichig 5291“ an die Verwaltung. 6

Fräulein
übernimmt Schreibarbeiten für zu Hause. Zuschriften unter „Schnell 5270“ an die Verwaltung. 6

Bautenmeister
mit sechsjähr. Praxis sucht Stelle als solcher; geht ev. auch als Baupolier. Gefl. Zuschriften unter „J. B. 5251“ an die Bern. 6

Anständiges, fleißiges
Mädchen, das einfach Kocht, sucht dauernden Posten. Selbes beil. Jahreszeugnisse. Gaublerstraße 33, Part. links. 5289-6

Frau
sucht Haus- u. Feldarbeiten. Zugetragen beim „Pierewahl“, Maria Regale. 5278-6

Mädchen
bittet um Stellung in einer Wäscherei zum Bügeln oder in einer Militärs Küche; kann zu Hause schlafen. Zuschriften unter „Baldige Stellung 5238“ an die Bern. 6

Anständiges, geistes
Mädchen sucht Arbeit für den ganzen Tag. Höttingerau Nr. 38, 1. Stod. 5281-6

Junges Mädchen
sucht Posten zu kleiner Familie bis 15. Mai. Zuschr. unter „Reichig 5346“ an die Bern. d. Bl. 6

Haushälterinnen
auf 15. Mai sucht tüchtiges, verlässliches Ehepaar, welches auch die Gärtnerei gut versteht, im Zentrum der Stadt. Offerte unter „Verlässlich 5306“ an die Verwaltung. 6

Mann
in den mittleren Jahren sucht Stellung als Büroangestellter oder auch Geschäftsdienner. Gefl. Zuschriften unter „Sicher Nr. 5288“ an die Bern. 6

Ehrliches, anständiges
Privateinstubendmädchen sucht aufogleich in bestem Hause Stelle oder auch als Stütze der Hausfrau. Adr. an den Annoncistafeln unter Nr. 5275. 6

Handknecht
mit guten Zeugnissen sucht ähnlichen Posten für sofort. Briefe erbeten unter „J. B. 5296“ an die Verwaltung. 6

Licht. Elektromaschinen
sucht Stelle. Briefe an die Verwaltung unter „Verlässlich 5292“. 6

Ältere Person
mit prima Zeugnissen sucht Posten als Wirtschaftlerin zu alleinstehendem Herrn oder kleiner Familie. Briefe erbeten unter „A. B. 410“ an die Bern. 5268-6

Anständiges Mädchen
sucht tagsüber Beschäftigung als Hilfsarbeiterin in einem Geschäft. Näheres Tempelstraße Nr. 14. 5345-6

Mädchen,
welches Kochen und Hausarbeiten verrichtet, sucht Stelle. Briefe unter „Strübe der Hausfrau 5326“ an die Bern. d. Bl. 6

Eine reinliche Frau
sucht Wasch- und Putzplätze. Kapuzinergasse Nr. 6, Part. links. 5304-6

Ordentliche Frau
sucht Bedienungsposten in Bureau oder Kanzlei als Aufwärmerin. Briefe erbeten unter „Gute Nachfrage Nr. 5315“ an die Verwaltung d. Bl. 6

Eine anständige Frau
vom Land sucht Wasch- und Putzplätze. Mariabil 14, 3. Stod. 5303-6

Käufe und Verkäufe

Falsche Zähne und Gebisse
Gold- und Silberwaren, Brillanten, Gold- und Silberarmierungen, werden mit den höchsten Preisen angekauft. Franz Haberl, Junzstr. 49, 2. Stod. 5156-7

Zur Fleischbaner
eigene Gaststube in großer Auswahl verkauft Bier u. Thaler, Tischlermeister in Krambach. 7197-7

Sehr schöne
Ctamin- und Seidenblusen sehr preiswert zu verkaufen. Heiliggeiststraße 8, rechter Aufgang, 2. Stod, Tür 15. 5354-7

Bilder,
altertümliche, sind an Freunde von solchen zu verkaufen. Adresse im Annoncendureau Neumair, Marktgraben 14. P 307-7

Kamera zu verkaufen
Ereminann, Detekt. Apparat, 4 1/2-6, für Platten u. Film, für Feld besonders geeignet, samt Platten, fassenden 100 K. Dasselbe wäre auch ein weicher, moderner Kodak sowie neue, leichte Seidenbluse wegen Trauer zu verkaufen. Fischerstraße 41, 2. Stod rechts. 5261-7

Zu kaufen gesucht
ein weicher Schulblase und guterhaltene Damen- oder Mädchenkleider von 10 bis 14 Jahren. Offerte an Annoncendureau Neumair unter „100“. 5300-7

Verkauft wird
schöner, eleganter, schwarzer, fast neuer Herrenanzug für große starke Figur. Aufschlagspreis 340 K., um 250 Kronen, 6 Leinwand, neu, um 60 K. und 1 Feldstecher um 35 K. Probst, Körnerstraße 16, Parterre rechts. 5353-7

Zu verkaufen
Schweizerstickeren f. Wäsche und Blusen, auch für ganze Kleider und weichen Pull, doppeltreite, und etwas Köpfpelzen sehr preiswert zu verkaufen. Fischerstraße 6, 1. St. links. 5347-7

Unfall
Familienvater von mehreren unterfertigen Kindern bittet hohe Herrschaften um abgelegte Kleider gegen kleines Entgelt. Zuschriften aus Gefälligkeit unter „Unfall“ an E. Pich, Kapuzinergasse 46, 1. Stod. 5350-7

Schwarze Ctaminshose
auf Seide gearbeitet, und graues Samtkostüm zu verkaufen. Zu sehen von halb 2 bis halb 3 Uhr. Leopoldstr. 24, 2. St. links. 5342-7

Zwei junge
reine, Rhodeländer-Juchtblasse sowie Schugitter i. Riffen für Bräutinnen sind zu verkaufen. Krambachstr. 12, 2. Stod rechts. 5341-7

Prima Bernstein- und Kopallade
sind zu verkaufen. Fischerstraße 7, 28. 5344-7

Zu kaufen gesucht
zwei getragene und guterhaltene Wäsche für 12- und 14-Jährige und eine lange Hose für 16jähr. Knaben. Bahnhofsstr. Nr. 1, beim Neudirt. Marie Kainer. 5327-7

Kinderliegetwagen
sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Höttingergasse 19, Hochp. r. 5329-7

Zu verkaufen
Beistühlen f. Federbetten, Ottomane, Schlafdivan. Andreas-Hofer-Str. 29 im Stod rechts. 5330-7

Sommerhose
lang, aus lichteem Rammgarn, für Uniform, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter „Droghose 5333“ an die Bern. 7

Älteres Jagdsperd
geeignet für einen Bauern, ist billig zu verkaufen. Krambachstr. Nr. 36, 3. Stod links. 5293-7

Billigst zu verkaufen:
eine polierte Bettstatt samt Federmatr. u. ein Nachtischchen, sowie ein hellgrünes Damenkostüm, schöne neu. Mährerstraße 38, 1. Stod links. 5339-7

Kaufe
mit hohen Preisen alle Arten Gegenstände, Kleider, Wäsche, Schuhe, Militäruniformen, Eisenbahnerpelze, Tobak-Perlbeutel, Guter, Zobel, Gold, Silber usw. Tröbner, Kainer, Seilerstraße Nr. 14. 1697-7

Zu kaufen gesucht:
ein kleiner Eiskasten, ein Gartensäbim. Hallstraße Nr. 27, Part. 5351-7

Alford-Bücher
Schnitz- und Nähmaschine zu verkaufen. Krambachstr. Nr. 13, Part. 5322-7

Billig zu verkaufen
neue Damenschuhe Nr. 39, und 40. Bleierstraße Nr. 29, 1. Stod rechts, durch den Stadtbogen. 5320-7

1 Damenfahrerd
fast neu, mit tollerster Friederbergbereifung, zu verkaufen. Adresse an den Annoncistafeln unter Nr. 5257. 7

Schwarze Tafelbe
für ein Kostüm, prima Qualität, sehr schöner Wiener Damenschuh, neu, elegantes Damenschuh, weißes Hauskleid aus feinem Tuch, Seidenunterrock, preiswert zu verkaufen. Mühlau, Villa Gottardi, neben Gasthaus Heimgarten. 5250-7

Junge
5 Wochen alte Hosen sind zu verkaufen. Fischerstraße Nr. 6, 2. St. 5247-7

Zwei starke
gute Betten samt Einat, sowie ein Federbettenwagen sind zu verkaufen. Schöpferstraße Nr. 33, 1. St.; von 12-2 Uhr. 5253-7

Guterhalt. Herrenbergschne
leid zu verkaufen. Näheres Deutzerstraße Nr. 17, 4. Stod. 5252-7

Holzstohlen
zu haben Kohlenhandlung der Heig, Höttingerau, Rechenweg Nr. 5. 5230-7

Hund
Schöner großer Haushund, auch ein guter Jaghund, hübsig, zu verkaufen. 150 Kronen. Bels Nr. 84. 5226-7

Eleganter Strohhut
wie neu, preiswert zu verkaufen. Bräderstraße 44, Parterre. 5292-7

Schöner Gernhardt
ist zu verkaufen; Brauchstünd. Näb. Ankaferstraße Nr. 61, Part. links. Zu ertragen von halb 1 bis halb 2 und von 9 bis 9 Uhr abends. 5290-7

Eleganter Herrenanzug
neu, und gold. Damenhalbfette zu verkaufen. Zu sehen von 1-3 und 7-8 Uhr. Jahnstraße Nr. 25, Part. links. 5220-7

Zu verkaufen
weiches Leinenkleid u. Schuhe 20 K., dunkles Wollkleid 15 K., weisse Spitzenbluse 8 K., alles für schlanke Figur, und Puppenwagen, neu. Dopplerstr. 10, 2. Et. 5284-7

Gegenstandskauf!
Fast neuer Herren-Samtrock, schwarze Friedensstuhch-Ofen (30 K.). Auch einzeln. Stafflerstraße 3, 3. Stod l.; von 1 bis halb 2 und von 6 bis 8 Uhr. 5305-7

Jäger-Uniform
oder Bluse, grün oder feldgrau, für Einjährigen zu kaufen gesucht. Gefl. Zuschriften unter „A. J. 5316“ an die Bern. 7

Zu verkaufen
getragene Herrenkleider, ein leichter Anzug, eine graue Leinwandbluse mit Webeweite, ein schwarzer Gehrock für mittlere schlanke Figur und ein schwarzer, feiner Hut Nr. 13. Karmelitergasse 12 im Stodl, 1. Stod. 5310-7

Erstlingswäsche
neu, eventuell gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter „A. E. 5301“ an die Bern. 7

Graue Dogge
fromm und guter Wächter, in gute Hände billig zu verkaufen. Angebote unter „Treu 5299“ an die Bern. 7

Schuh! 2200-7 alte Herren-, Damen- und Kinderstühle (auch reparierbare Terrassen) sowie getragene Kleider laßt das Trodlergeschäft Dellemann Schloßergasse 3.

Schöner Baugrund Schön zentral gelegener Baugrund in verkehrsreicher Straße, kanalisiert und Licht am Plage, ist unter sehr günstiger Kapitalanlage sofort veräußlich. Alles Nähere aus Gefälligkeit bei Herrn Jakob Grähle, Amsterstr. 19, 1. St. 4640-7

Herren-Fahrrad, gebraucht, in gutem Summi, billig zu verkaufen, sowie neue Fahrradmantel und -Schläuche bei Reichinger, Innsbruck, Maximilianstr. Nr. 1. 4811-7

Hübsche Familien - Villa in Sistrans zu verkaufen. Näh. Sistrans, Fritz Wayer. 4864-7

Brillanten, altes Gold und Silber, Schmuckstücke jeder Art, alte künstliche Zähne und Gebisse laufe ich zu höchsten Preisen. Verpfändete Juwelen löse ich aus und zahle den realen Marktwert dafür. Nur bei Lutzschoniga, Innsbruck, Adamgasse Nr. 4. 5026-7

Zahle hohe Preise für Hobeln, Säde, alte Metallstücke. Heiliggeiststr. 12, Hof rechts. 5032-7

Handschuhe werden zu gutem Preise gekauft bei Wanzo, Tempelstraße 6, Part. I. 5192-7

Zu verkaufen 1 kompl. Herrenanzug, Sommerüberzieher und Hut, getragene Blusen und Röcke von Mädchen bis 16 Jahren und Strohhüte. Juntain Nr. 26, Stöckl r. 5321-7

Tropföl Gemisch von Schmieröl und Petroleumrückstände laßt Gasarbeiter Hammer, Innsbruck, am Hauptbahnhof (Werksstättenweg). 5243-7

Zwei Tennisschläger und Rollschuhe zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafel. Nr. 5242. 7

Bücher zu verkaufen 1 Vika-Koflin. Leopoldstraße 24, Part. r. 5231-7

Stiefel zu verkaufen Nr. 41, mit Holz, sind sehr preiswert, auch geeignet für Offiziere. Zu sehen von 5 bis 8 Uhr abends. Aus Gefälligkeit Neubauerstraße 14, Part. rechts. 5269-7

Zu verkaufen zweiter Sitz für Brennaborwagen, Koflin, Blusen, Hut und schönes Mädchen für 6-Jähr. Goethestraße 13, Part. rechts. 4901-7

Neue gelbe Vorkaff-Reitstiefel samt Stiefelböden, sind preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Maria-Theresien-Straße 17-19, 2. Stod links.

Damenfahrrad "Styria", "Tud" um 100 K wegen Abreise abgegeben. Wienerstraße 31, 1. St. 5267-7

Zu verkaufen sind guterhaltene Damen-Kofline, Kleider und zwei Kraut- oder Eierbottiche. Zu sehen von 11-1 und 5 bis 7 Uhr. Näheres an den Auskunftstafeln unter Nr. 5248. 7

Bücher sind zu verkaufen. Anichstraße Nr. 36, 1. Stod links. 5244-7

Frühjahrs-Überzieher für Herren (mittlere Figur) preiswert zu verkaufen. Andreas-Hofer-Straße Nr. 34, 3. Stod, Tür 4. 5266-7

Schöne, große Hüftin mit 7 Jungen ist wegen Urmangel billig zu verkaufen. Jannstraße Nr. 85, Part. r. 5263-7

Hübsches weißes Mädchen-Kleid für Alter von 14-18 Jahren (40 K), Crem-Seidenbluse (20 K) zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5262. 7

Unterricht

Wer würde einem Fräulein in den Abendstunden Mandolin-Unterricht erteilen? Zuschriften mit Preisangabe unt. „Musikfreundin 5277“ an die Verwaltung. 12

Zither-Unterricht Münchener und Wiener Musik, wird von bewährter Lehrerin erteilt. Heiliggeiststr. 9, 2. St. r. 5359-12

Am 14. Mai beginnt wieder Stenographie-Unterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene sowie Kammerschrift zu billigen Preisen. Schnelle und gründliche Erlernung garantiert. Zu sprechen ab 3 Uhr. Colingasse Nr. 9, Part. rechts. 5349-12

Klavierunterricht gesucht möglichst bei italienisch sprechender Lehrerin. Geil. Diferen unter „Musik 5323“ an die Berw. 12

Allgemein. Verkehr

Witwer in den 50er Jahren, mit fester, pensionsberechtigter Stellung und schönem Einkommen, sucht eine anständige, wirtschaftliche Frau oder Fräulein passenden Alters als Lebensgefährtin. Mit Vermögen der Geschäftsbetreibung. Angebote mit Bild unter „Witwe 7181“ an die Berw. 8

Bekanntheit Junger Arbeiter, 20 Jahre alt, sucht mit armen, elternlosen Mädchen, wenn auch nicht schön, zwecks späterer Ehe bekannt zu werden. Zuschriften unter „Ehrlich gemeint 5227“ an die Verwaltung. 8

Gebildete junge Dame sucht mit Dame oder Familie zwecks Spaziergängen, Ausflügen bekannt zu werden; dabei Konversationsauskunft in Italienisch od. Englisch erwünscht. Zuschr. unt. „Sprachübung 5302“ an die Berw. 8

Berchiedenes

Wertpapierbelehnung Kriegsanleihe, Handbriefe und Aktien jeder Art werden mit 90 Prozent des jeweiligen Kurzwertes zu Prozent ohne sonstige Spesen sofort auf längere Zeit belehnt. Gef. Offerte unter „Wertpapierbelehnung“ an die Berw. des St. 7153-9

Hotel Pension Mariabrunn Hungerburg Höhenluftkurort 850 M. ü. d. M. Sonnige Fremdenzimmer, Pension von 8 K aufwärts. Bäder im Hause. 5169-9

Käse und Käse in Probi zu besichtigen. Schriftl. Anfragen an die Berw. unter „Käse 7192“.

Malen- und Anstreicherarbeiten 5287-9 übernimmt zu mäßig. Preisen A. Kreuz, Liebeneggstr. Nr. 11, 2. Stod.

Arme Kriegerwitwe bittet für ihren Sohn um einen Hirnpaten. Zuschriften an die Berw. unter „Sehr dankbar 5318“.

Ein Gasthaus mit kleiner Colonnie wird zu pachten gesucht. Zuschriften erbeten unter „Sofort 5297“ an die Berw. 9

Bessere Wäsche wird zum Waschen u. Bügeln angenommen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5317. 9

Ich hätte Liebe, ein kleines Kind auf sofort in Pflege zu nehmen. Adr. an den Auskunftstafeln unter Nr. 5298. 9

Verloren wurde

Verloren wurde ein goldenes Ohrgehänge mit 2 Brillanten in Platinfassung. Gegen gebührende Entlohnung abzugeben in der Stadlerstraße Nr. 30, 2. Stod. 5240-10

Verloren wurden gestern zirka 450 Kronen von armen Familienvater. Der redliche Finder wird herzlich gebeten, den Betrag gegen gute Belohnung Gumpstraße 24, 2. St., abzugeben. 5371-10

Hund verlaufen in der Gegend des Berges Isel; es ist ein weiß-schwarz gefleckter, raubhaariger Fox-Terrier und hört auf den Namen „Peter“. Abzugeben gegen Belohnung bei Professor Weller, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Innsbruck. 5367-10

Kleinerer Hund Name Puffi, rehbrown, Marke Nr. 532, abgängig. Gegen Entschädigung abzugeben Staatsbahnstraße 4, 3. Stod. 5353-10

Gefunden wurde

Damenuhr bei Frohneben gefunden. Näh. D. Marschig, Maria-Theresien-Str. 1. 5338-11

Strahlregler

auf jeden Küchen-Auslaufbahn passend, verhindert das lästige Spritzen des Wassers. Stück K 1-50 Josef Panisch, Innsbruck Glasmalereistr. 2, 1. St.

Gesucht liebes Mädchen bei guter Bekanntschaft und gutem Lohn. Offerte unter „M. A. 8813“ an die Berw. Hoffe, München 6064

Der erste Jahreshottesdienst für Frau Maria Faltinek

Gerichts-Offizials-Witwe wird Mittwoch den 9. Mai l. J. am 8 Uhr früh in der Garnisonskirche in Hall i. T. abgehalten.

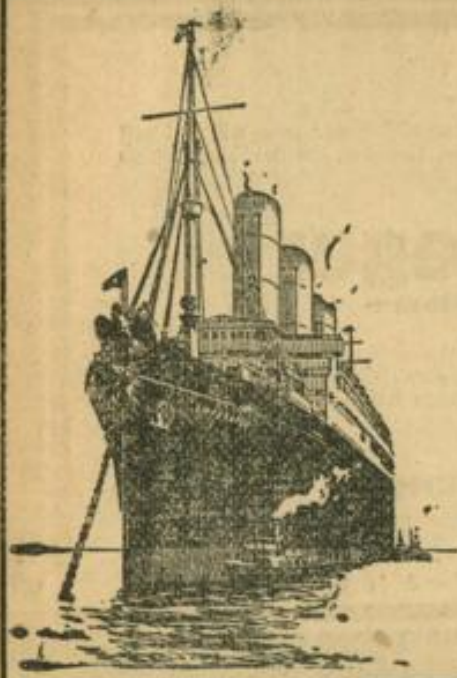
Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes meines lieben Bruders spreche ich meinen innigsten Dank aus. In tiefer Trauer: Anna Michaeler. Innsbruck, 7. Mai 1917. Leichenbestattung St. Jakob.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich der langen Krankheit und des Ablebens meines innigstgeliebten Gatten bzw. Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, des wohlgebornen Herrn Anton Krieger Oberoffizial i. P. der Südbahn sowie für die zahlreiche und ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis spreche ich allen und jedem meinen tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere danke ich hochwürd. Herrn Pfarrer Rud. Sailer für die tröstenden Krankenbesuche und den Herren Beamten der Südbahn. Innsbruck, am 7. Mai 1917. Die tieftauernde Gattin: Elise Krieger im Namen aller übrigen Verwandten. Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“ Matth. Winkler d. J., Anichstrasse 1.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, die wohlgeborne Frau Elvira Kofler geb. Mattausch nach langem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente im 29. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuern Verbliebenen findet am Mittwoch, den 9. Mai, um 2 Uhr nachmittags von der Biltener Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt. Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag den 10. d. M. um 7 Uhr früh in der Biltener Pfarrkirche gelesen. Innsbruck, am 7. Mai 1917. In tiefster Trauer: Hans Kofler, Lokomotivführer der Südbahn, als Gatte Anna Mattausch, als Mutter im Namen aller übrigen Verwandten. Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“, Matth. Winkler d. J., Anichstr.

Schmerz erfüllt geben wir die Trauernachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten Gatten bzw. Bruders, Schwagers und Onkels, des wohlgebornen Herrn Johann Baldessari Magistrats-Direktor i. R. aus Rovereto welcher heute nach langem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente im 61. Lebensjahre sanft verschieden ist. Das Leichenbegängnis des teuren Verstorbenen erfolgt am Mittwoch, den 9. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags von der städt. Leichenkapelle aus auf den dortigen Friedhof zur provisorischen Beisetzung behufs späterer Ueberführung nach Rovereto. Die hl. Seelenmessen werden am Donnerstag, den 10. d. M., um 1/8 Uhr früh in der Servitenkirche gelesen. Innsbruck, am 7. Mai 1917. Marie Baldessari, geb. Pezcoller, als Gattin Artur Baldessari, k. u. k. Oberst, als Bruder. Marie Baldessari geb. Baldessari und Carmela Baldessari, als Schwestern Josef Baldessari, k. k. Hofrat, als Schwager Therese Pezcoller geb. Ellena, als Schwägerin Oskar und Artur Baldessari, Johann und Alessio Pezcoller, als Neffen. Kraussponden werden zu Gunsten der Kriegsfürsorge dankend abgelehnt. Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“ Matth. Winkler jun., Anichstr. 1.

Für die uns anlässlich des Todes unserer geliebten Tante Maria von Iten entgegengebrachte Anteilnahme sagen lieben Verwandten und Freunden innigen Dank Marianne Edle von Semaka. Rosa Arnold. Johann Gogl, Leichenbestatter der St. Jakobs-Pfarre. Telefon 243.



„Deutscher Flotten-Berein Innsbruck“

Dienstag den 8. Mai 1917, abends 8 Uhr im Großen Stadtsaal
Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Admiral z. D. Recke über

Deutsche Hochseeflotte und U-Boote

Der Vortrag findet zu Gunsten deutscher und österreichischer U-Boot-Mannschaften statt
Eintrittspreise 1—6 K. Karten im Vorverkauf zu haben in der Photozentrale Frig Gratl, M. Dorotheenstr. 34
Für den Ausschuss des Deutschen Flottenvereins: Hermann Wolff, Vorsteher. 7159

Städt. Schwimmbäder in der Museumstraße.

Eröffnung am 15. Mai d. J.
Die Bäder werden in der heutigen Saison nicht geheizt, weshalb das Wasser durchschnittlich eine Temperatur von 10—14° haben wird. Die Preise der Bäder bleiben wie bisher.
7196 Verwaltung der städt. Bäder Innsbrucks.

Neu eröffneten: Kaiser Karl-Farbendruckbilder

für Aemter, Kasernen, Spitäler, Schießstände, Schulen- und
Zimmer-Schmuck. Billigster Engros- und Detailverkauf bei
J. Trautner, Pfarrgasse

7103

Hofgastein

das berühmte
Thermalbad ist ab 1. Mai 1917
zum Kurgebrauch
geöffnet. Für Verpflegung ist gesorgt.
Für die Kurkommission Hofgastein:
Der Bürgermeister.
6003

Schwimmbad

in der Adamgasse
Ab Mittwoch, 9. Mai
wieder geöffnet!

Das Wasser ist
gewärmt.
Um gütigen Zuspruch
bittet
Johann Streie
Maschinist.

KLASSENLOSE
VIII. Lotterie
115.000 Lose, 57.500 Gewinne.
Ziehung 1. Klasse 12. u. 14. Juni 1917
Anst. Plan und Erlagschein wird der Los-
sendung beigelegt.
Bestellen Sie per Postkarte bei der
Geschäftsstelle
LEONHARD LEWIN, WIEN, I.
6120 Wollzeile 29.

Wollabfälle und Hadern

Säcke und Ruppen jeder Art
kauft zu den besten Preisen
— Händler und Sammler Vorzugspreise —
Bei Postsendungen wird
sofort das Geld geschickt
*3180

Hugo Hirsch, Innsbruck

Mentlgasse 18a
Eingang:
Karmelitergasse
im Hof.

Zirka 2100 Kilo prima Sultana-Rosinen

ab Lager Wien, Kronen 700.— per 100 Kilo,
excl. Zoll, 10% Taravergütung, zu verkaufen.
Kleinstes Quantum 100 Kilo, bei en-bloc-Abnahme
erhöht Gebote. Firma **Ferdinand Winkler**
in Pullach (Oberbayern), Schulstraße 2.
Ernste Kaufinteressenten des ganzen Quantums
erhalten Muster direkt durch Scheinker & Co.,
Spedition, Wien. *6003

Zentral-Kino

Programm von Samstag bis Dienstag.
1. **Von Teischen nach Bodenbach.**
Herrliches Naturbild.
2. **Adolar darf nicht heiraten.** Lustspiel.
3. **Maria Carmi**
in dem 4 Aufzügen-Drama:
Aphrodite.
Verfaßt und inszeniert von Herbert Leyden und
Emil Albes. Fabrikat „Deutsche Bioscop“, Berlin.
Personen-Verzeichnis:
Leo Cramer, Bildhauer Arth. Schröder.
Axel von Versen Fritz Sachs.
Maria, seine Frau Maria Carmi.
Joseph, Versens Schwester Vera Häberlin.
Anette, ein Modell Lu. Syed.
Beginn und Preise wie gewöhnlich.
Kinder und Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen voll-
ständig Dr. Christoffs vor-
zügliche unschädliche

Ambracrème

Ein Tiegel für K 2.— ge-
nügt zur Erzielung des Er-
folges. **Ambrapuder**
1 Schachtel K 1.50 ergänzt
in geeigneter Weise die vor-
zügliche Wirkung von Am-
bracrème. 60033
In allen Apotheken, Droge-
rien und Parfümerie-Ges-
chäften erhältlich.

Weiß- und Rotweine

garantiert naturrecht, gute
Qualität, offeriert zu billi-
gen Tagespreisen **M. Klein,**
Wein-Großhandlung, **Ni-
kolsburg.** Anständiger
Vertreter akzeptiert. 6170

500 KRONEN

solte ich Ihnen, wenn mein Wengel-
verfügbare, „Hil-
follam“ Ihre
Hühneraugen
Wunden und
Hornhaut
nicht in 3 Tagen
immer noch zu-
läßt, so
Brennstein 1.75, hochrein, K 1.50,
*Tig. K 1.20. Günstige Aufz. Euro-
Pannaschreiben, Remsch, Ralschen
(Kofka) 1, Postfach 12.373. (Un-
garn) 6170

Ergiebigste Futterpflanzen

Deutscher Reis, Reismelde, 100.000 facher
Ertrag, gedeiht im Gebirgsland, liefert Speise-
hirse, Spinat, Pflanzen-Viehfutter, mannshoch,
auf Gartenland, Portion Same für 100 Quadrat-
meter K — 65.
Sonnenblumen, bestes Hühnerfutter, jetzt in
jedem Gartenrain zu pflanzen, 1/2 Kilo K — 70
Komfrey oder Beinwell, Massengrünfütter-
pflanze. Anlage hält ein Menschenalter.
100 Wurzelstücke K 10.— 7125
Wallpach-Schwänenfeld, k. u. k. Hoflieferant
Innrain 14, Innsbruck.



Zentringen
mit 50—225 Liter
Stunden-Leistung.

Erkennungs-
Fabrikate.
Kataloge und Prospekte gratis.

Karl Singer, Maschinen-Handlung
Reutte, Tirol. 3433

WURST

aus 1^o Fleisch, regelmäßig jede Woche 500 kg abzu-
geben. Kg 11.60. Postversand gegen Nachnahme.
Unter 5 kg wird nicht abgegeben. 5366
J. Brezina, Großhandlung, Südbahnstr. 6/III.

Den Herren Schuhmachermeistern und Kaufleuten

empfehle ich meine billigen
und tadellos gearbeiteten

Holz-Sohlen!

Verkauf im großen und kleinen.
Bei größeren Aufträgen Rabatt!
Auf Wunsch Muster und Offert!
Erste Innviertler Holzsohlenfabrik 7182
Martin Salhofer, Braunau am Inn.

Berlitz-Schule

Landhausstraße 1,
Neue Abendkurse für Anfänger in Italienisch
und Französisch beginnen jetzt. *101

Prima Rindfleisch-Salami

zum mindest Halbwagonladungen zu über-
nehmen ab Budapest, colantest erhältlich durch
GROSZ HENRIK, Seidwaren-Export
Budapest VI., Eötvösgasse 26/c.
Telegrammadresse „Groszhen, Budapest“. Telefon 115-73

Leberpasteten-Konserven Ia.

böhm. Erzeugung, per 100 Dosen K 300.— in
15/20 kg Postkiste per Nachnahme, Porto in Rech-
nung. Die Kiste wird mit K 3.50 berechnet.
Weniger als 1 Kiste (enth. 96 Dosen) werden
nicht abgegeben. — Habe auch
Bratwurst und andere Fleischkonserven
abzugeben. Auf Wunsch diene mit Offerte.
Prager Schinken-Export M. Kohn
6054 Prag-Zlíkov, Havlíčekgasse 16.

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens „Dr. Flesch's braune Salbe“
Kleiner Tiegel K 1.60, grosser Tiegel
K 3.—, eine Familienportion K 0.—. Mit
Gebrauchsanweisung bestellbar.
Dr. E. Flesch's Kronen-Apotheke, Raab (Győr), Ungarn.

Innsbrucker Abendblatt

Unabhängiges Tagblatt.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Fernsprecher: Schriftleitung 215, Verwaltung 135. — Manuskripte werden nur ohne Gewähr übernommen. — Herausgegeben und gedruckt von der Wagner'schen L. L. Universitäts-Buchdruckerei R. Kiesel in Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans.

Bezugpreise: Für Innsbruck zum Abholen monatlich K 1.—, mit Zustellung ins Haus K 1.30, mit täglicher Postzustellung monatlich K 1.60, vierteljährig K 4.80. — Einzelnummer 10 h. Anzeigen zu festgesetzten Preisen, bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachsch.

Nummer 93

Dienstag, den 8. Mai 1917

64. Jahrgang

Die Entente und die Friedensfrage.

Die Pariser Konferenz beharrt auf ihren nationalen Zurückforderungen.

Die Konferenz der Alliierten.

Hochmütige Ablehnung.

Paris, 7. Mai. (Ag. Havas.) Die interparlamentarische Konferenz der alliierten Länder hat heute ihre beiden letzten Sitzungen abgehalten. Sie nahm einstimmig folgende Tagesordnung an:

Die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz der alliierten Länder stellen am Schlusse der vierten Tagung fest, daß bei ihren Arbeiten die volle Einmütigkeit zu Tage getreten ist hinsichtlich der Wege, die einzuschlagen sind, um das diplomatische und militärische Vorgehen der Alliierten einheitlicher und wirkungsvoller zu gestalten, die Verpflegung zu sichern und so die Kräfte auf den höchsten Stand zu bringen.

Angeichts der neuen Form der pazifistischen Machenschaften der Mittelmächte betonen die Mitglieder der Konferenz neuerdings den einmütigen Willen, nur einen Frieden anzunehmen, der zugleich mit dem Erfolge gerechtfertigter nationaler Zurückforderungen den Sieg der Freiheit und des Rechtes in der Welt sichern.

Eine russische Stimme für den Verhandlungsfrieden.

Stockholm, 7. Mai. „Dien“ bezeichnet die große Petersburger Mai-Kundgebung als bedeutende Aeußerung des Kampfes des russischen Volkes für den Frieden. Die weitesten Kreise hätten die an alle Völker gerichtete Friedensproklamation des Arbeiterrates angenommen. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes wünsche und erhoffe den Frieden. Jeder Versuch, diese Tatsache zu leugnen, sei nicht nur zum Mißlingen verurteilt, sondern führe zum Gegenteil der damit verfolgten Absicht, indem die Friedensbewegung nur um so schärfere Formen annehme. Möglicherweise bedürfe es keines langen Kampfes mehr, um Rußland seinen ungeteilten Landbesitz und seine freie wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Die Stimmung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gebe Anlaß, dies zu vermuten. Die menschlichen Nerven beginnen zu erlahmen, die Leidenschaften zu verlöschen, die Vernunft gewinnt allmählich die Herrschaft wieder. Nun sei es Ehrensache der Demokraten aller Länder, zu vermitteln und, während die Diplomaten noch unter dem Donner der Kanonen mit den Verhandlungen beginnen, alle ihre Kräfte dafür aufzubieten, daß der Sinn des Wortes: „Friede ohne Annexionen“ zur Geltung komme.

Deutschland und die Kriegsziele.

Wien, 6. Mai. Unter der Ueberschrift: „Die Probleme der nächsten Zukunft“ schreibt die „Wolnische Zeitung“ in einem sichtlich offiziellen Artikel aus Berlin, es sei selbstverständlich, daß hinsichtlich der Kriegsziele in dieser Stunde entscheidenden Ringens eine offizielle Kundgebung für unzweckmäßig gehalten wird. Ueber den Friedensschluß entscheidet die militärische Lage. In dem gewaltigsten Koalitionskriege der Weltgeschichte könnte der Friede nicht diktiert, sondern nur durch Verhandlungen erzielt werden. Es sei eine Binsenwahrheit aller Verhandlungen, daß man seine Forderungen, abgesehen von den allgemein grundsätzlichen, nicht auf dem Markt ausschreit. Es sei Selbstverständlichkeit dieses Kriegserlebnisses, daß der Lohn der Opfer die Sicherung vor ähnlichem Erlebnis sein muß, und ebenso selbstverständlich sei es, daß wir möglichst eine Erleichterung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues davontragen müssen. Das übrige ist Vertrauensfrage. Daß die deutsche Regierung nicht sozialistisch-pazifistisch ist, braucht nicht ausdrücklich versichert zu werden, ebenso, daß sie nicht napoleonische Gelüste hat. Daß sie mit der Heeresleitung wie bisher so auch in der Friedensfrage Schritt für Schritt und Stunde für Stunde zusammenarbeitet, wissen wir. Was wir verlangen, ist, daß sie das Problem unserer Zukunft richtig erfährt und sich darüber

Unser Generalstabsbericht.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Lage ist überall unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höfer.

unter Mitwirkung aller derjenigen orientiert, die hierzu etwas Wichtiges zu sagen haben, und daß sie, wenn es soweit ist, demgemäß handelt. Daß ihr die Forderung aller Parteien, aller Gruppen und Verbände deutlich vorgetragen werden, ist notwendig und nützlich. Darüber hinaus müssen wir vertrauen. Schon deshalb wird kein Fernstehender die Verhältnisse überblicken und gegeneinander abwägen können.

Die Friedensnote Wilsons.

Berlin, 7. Mai. Die spanische Presse hat eine Feststellung gemacht, die des eigenartigen Reizes nicht entbehrt. Die bekannte Friedensnote Wilsons vom „Frieden ohne Sieg“ erweist sich als eine, teilweise sogar wörtliche Wiedergabe eines Manifestes, das Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, im Jahre 1864 gelegentlich des Sezessionskrieges, an den damaligen Präsidenten Lincoln richtete. — Die Anhänger Wilsons werden sich gewiß freuen, daß die eigenartigen, „tief demokratischen“ Gedanken des „Friedenspräsidenten“ den Vorzug so hohen Alters haben.

Zur Lage in Italien.

Basel, 7. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Mailand: Wie die Blätter aus Rom berichten, findet dieser Tage zur Prüfung ernster Probleme in Palabrien ein Ministerbesuch statt. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist bereits nach Catanzaro abgereist, die anderen Minister werden folgen.

Eine Juwelensteuer.

In Italien wurde eine Steuer auf den Verkauf von Juwelen sowie Gold- und Silbersachen in Geschäften eingeführt. Diese beträgt bei Verkäufen bis zu 100 Lire 3 Prozent, von 100 bis zu 1000 Lire 6 Prozent, von 1000 bis 5000 Lire 9 Prozent und darüber 12 Prozent. Die Steuer ist auf Grund der Aufschreibungen monatlich zu entrichten.

Die Wirtschaftskonferenz in Rom.

Basel, 7. Mai. Den „Basler Nachrichten“ zufolge berichtet der „Secolo“ aus Rom, daß auf der Wirtschaftskonferenz der Alliierten, die am 17. Mai in Rom beginnt, u. a. folgende Punkte beraten werden sollen: Internationale Regelung des Seetransportwesens; Errichtung eines Wirtschaftsverbandes auf Grund internationaler Abmachungen und eines Alliiertenratels der Handelsmarine; Maßnahmen zur Verhütung falscher Nationalitätsbezeichnungen bei Waren; Aenderung der internationalen Zollbemessung; Internationalisierung der Gesetze über die Entschädigung für Kriegsschäden.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 7. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen den ganzen Tag über heftiges feindliches Artillerie- und Minenwerferfeuer. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen, die vorgehen versuchten, wurden leicht zurückgewiesen. Westlich vom Bardar lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen Anbruch der Nacht unternahm feindliche Infanterie-Einheiten nach kräftiger Artillerievorbereitung einen Angriff in der Richtung auf Altschoal Mahle im Süden von Geogheli; sie wurden jedoch durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Südlich von Doiran unterhielt der Feind ein spärliches zeitweiliges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gegen unsere vorgeschobene Stellung. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit und in der Ebene von Seres Botroullensdammhölzer.

Die Entscheidungsschlachten im Westen.

Stockholm, 7. Mai. Die militärischen Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ behandeln die Ereignisse an der Westfront. Beide kommen dabei zu ähnlichen Ergebnissen, die im erstgenannten Blatte folgendermaßen zusammengestellt werden:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entente jetzt die wirkliche Entscheidung sucht und daher die äußerste Kraft aufbietet. Die offenbar recht großen Hoffnungen, daß schon der erste Anlauf den Durchbruch erzielen werde, sind allerdings zu schanden geworden. Infolgedessen sucht man vielerorts in Frankreich und England geltend zu machen, daß man nie mehr beabsichtigt habe. Die ganze Fortsetzung der Kämpfe zeigt jedoch etwas durchaus anderes. Für örtliche Vorteile setzt man nicht so unerhörte Mengen der allergrößten Truppen ein, wie die letzte Schlacht gezeigt hat. Die Aussichten, wirklich nennenswerte Erfolge zu erzielen, scheinen sich immer mehr zu verdunkeln. Die großen deutschen Reserven haben sich, nach allem zu urteilen, in der letzten Zeit in Bewegung gesetzt und die Gesamtlage deutet daraufhin, daß der Hauptstrom nach Westen ging. Dort können die Deutschen ohne größere Schwierigkeit eine zahlenmäßige Uebermacht sammeln. Es ist keineswegs undenkbar, daß die Schlacht in nicht allzuferner Zukunft eine andere Wendung nimmt.

Bern, 7. Mai. Der Militärkritiker des „Bund“ schreibt:

Die Erfahrungen früherer Offensiven und die Entwicklung der ersten Phase dieser größten englisch-französischen Offensive sprechen dafür, daß ein durchschlagender Erfolg von den Angreifern auch im günstigsten Falle nicht erzielt werden kann. Da man aber die Unternehmung der englisch-französischen Heeresleitung nicht als Durchbruchsoffensive, sondern nach wie vor als Durchbruchsoffensive betrachten muß, weil nur diese bei Gelingen und richtiger Ausnutzung den Verteidiger in eine schwere Niederlage verstricken kann, so wird auch die vorsichtigste Beurteilung der Lage nicht umhin können, von einem Scheitern der Offensive zu sprechen. Nur ein Glücksfall, der außer allen Berechnungen liegt, könnte den Angreifern unter den gegebenen Voraussetzungen noch einen auswertbaren Erfolg in die Hand spielen.

Im April 348 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Basel, 7. Mai. Wie die „Times“ berichtet, sind im April auf der Westfront 147 englische und 201 französische und belgische Flugzeuge vernichtet worden.

Die verläumderischen Lügen unserer Feinde.

Berlin, 7. Mai. Abg. Dr. Heßler hat im Reichstage folgende kurze Anfrage gestellt:

Im englischen Unterhaus hat das Mitglied des Cabinets Lord Cecil die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe aus Soldatenreichen Fett, als nicht ungläubwürdig hingestellt. Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um dieser erbärmlichsten aller englischen Verleumdungen wirksam entgegenzutreten?

Die englische Anleihe in Amerika.

Washington, 7. Mai. (Reuter.) Die Regierung hat beschloffen, England 100 Millionen Dollars zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Die zweite Abschlagszahlung ist gestern der englischen Botschaft übermittelt worden.

Die russische Armeeverföhrung.

Stockholm, 7. Mai. „Dien“ bezeichnet den an der Front eintretenden Brotmangel als den Anfang einer allgemeinen Hungersnot. Während bisher mindestens 300 Waggons an die Front abgingen, treffen jetzt nur 80 ein.

Der U-Boot-Krieg im Mittelmeer.

Berlin, 8. Mai. (Wolffsbureau.) Im Mittelmeere wurden 12 Dampfer und zwei Segler mit über 50.000 Tonnen neu versenkt, darunter der englische bewaffnete Dampfer „Arbagg“ mit 4540 Tonnen. Ein unbekannter, tief besetzter englischer Dampfer der City-Klasse von etwa 7000 Tonnen, der bewaffnete englische Dampfer „Maplewood“ mit 5175 Tonnen Eisenerz und am 15. April der vollbesetzte englische Truppentransportdampfer „Arcadian“ mit 8939 Tonnen im Ägäischen Meere, der wenige Minuten nach dem Torpedotreffer sank und den Großteil der Truppen mit sich in die Tiefe riß.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

St. Bern, 7. Mai. Der „Rouvetiste de Lyon“ meldet aus Bordeaux:

Der Dampfer „Njemen“, von Senegal kommend, ist nach einem Kampfe, den er am 24. und 25. April mit einem U-Boote zu bestehen hatte, in schwer beschädigtem Zustande hier eingetroffen.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

St. Kopenhagen, 7. Mai. Die „Nationaltidende“ meldet aus Christiania:

Die norwegische Handelsflotte hat im April 72 Schiffe verloren. Bei Einrechnung des Zuganges von 22 Schiffen ermäßigt sich der tatsächliche Verlust auf 50 Schiffe mit insgesamt 98.531 Tonnen.

Schließung französischer Häfen.

St. Rotterdam, 7. Mai. Die Häfen von Le Havre und Dunkirchen sind wegen Minengefahr gesperrt.

Neue feindliche Ränke.

Berlin, 7. Mai. (Wolffsbureau.) In letzter Zeit sind auffallend häufig Briefe angeblich deutscher Kriegsgefangener aus dem feindlichen Ausland nach Deutschland gelangt, bei denen nähere Nachforschung ergab, daß sie gefälscht, d. h. daß sie nicht von dem wirklich in feindlicher Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen geschrieben waren oder daß der Name des Absenders frei erfunden war. Solche Briefe kommen meistens aus England, aber auch aus Kriegsgefangenenlagern in anderen Staaten der Entente. Es ist anzunehmen, daß sie vom feindlichen Spionagedienst veranlaßt worden sind, um für unsere Feinde militärisch oder wirtschaftlich wichtige Nachrichten zu gewinnen.

So sind z. B. Maschinenfabriken oder Werften um Musterzeichnungen, Skizzen oder Zeichnungen ihrer Erzeugnisse oder um Mitteilung über Herstellungsverfahren oder über die Leistungsfähigkeit des Werkes gebeten worden, auch an optische Anstalten und Spielwarenfabriken sind solche verdächtige Briefe gelangt. In anderen Fällen sind Buchhandlungen, Verlagsanstalten, Behörden oder Privatpersonen, angeblich zum Zwecke des Selbstunterrichtes deutscher Kriegsgefangener, um Zusendung von militärischen oder technischen Zeitschriften und Büchern ersucht worden, deren Ausfuhr im Kriege verboten ist, weil sie unseren Feinden wichtige Fingerzeige geben können. Weiter sind Versuche gemacht worden, durch Wohlfahrtsanstalten und Vereine oder durch Zeitungs-Redaktionen einen Briefverkehr zwischen solchen angeblichen deutschen Kriegsgefangenen und ihnen unbekanntem deutschen Mädchen anzubahnen, wahrscheinlich um im Laufe des Briefverkehrs Mitteilungen über militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus Deutschland zu erhalten. Deutsche im Inlande haben von ihnen gänzlich unbekanntem deutschen Kriegsgefangenen Bitten um Zusendung von Liebesgaben erhalten, in denen hauptsächlich solche Nahrung- oder Genussmittel gewünscht wurden, von denen bekannt ist, daß sie zurzeit in Deutschland schwer zu haben sind. Die Briefe haben sich gleichfalls sofort als Fälschungen ergeben, sie sollten offenbar Klagen über die Knappheit derartiger Waren herauslocken, um solche Klagen dann im feindlichen Auslande veröffentlichten und damit den sinkenden Mut der feindlichen Bevölkerung wieder einmal etwas beleben zu können. Schließlich haben unsere Feinde versucht, durch solche gefälschte Briefe deutscher Kriegsgefangener deutsche Ständesamtsurkunden zu erlangen, die sie dann für die Zwecke der Spionage mißbrauchen wollten, oder Ansichtspostkarten und Karten von Gegenden Deutschlands, die das Ziel feindlicher Fliegerangriffe bilden können, nach England zu bekommen. In einzelnen Fällen, in denen solche verdächtige Briefe deutscher Kriegsgefangener sich als echt erwiesen haben, muß leider angenommen werden, daß die Absender in dem feindlichen Gefangenenlager durch List oder Zwang zu solchen Briefen nach der Heimat veranlaßt worden sind.

Um diese feindlichen Ränke aus Licht zu ziehen und Schaden abzuwenden, muß gegenüber solchen verdächtigen Bitten von Kriegsgefangenen Vorsicht beobachtet werden. Es ist deshalb notwendig, daß Behörden und Vereine, Zeitungsredaktionen, Geschäftsleute und Privatpersonen, die ein solches verdächtiges Ersuchen von Kriegsgefangenen erhalten, den Brief zu weiterer Prüfung den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos einschicken.

Deutscher Generalstabsbericht.

St. Berlin, 8. Mai. (Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des G.M. Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

In der Arras-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Roetz und unsere Stellungen zwischen Fontaine und Rencourt wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südost-Rand des Dorfes.

Heute morgens stürmten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Ueber 200 Gefangene und sechs Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfelde der Aisne flaute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechts-tätigkeit gestern stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es tagsüber nur nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Hurtebise-Ferme und Craonne zu entreißen. An keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten an mehreren Stellen der Front von Bazailles bis Corveny feindliche Teilvorstöße, die abgesehen von geringem örtlichem Erfolg der Franzosen weßlich von Craonne gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten. Bei La Neuville leitete nachmittags Parkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein.

In der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Festigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Prosnes beabsichtigter französischer Angriff kam in unserer Vernichtungsfeuer nur gegen Reil- und Böhlberg zur Entwicklung. Eindringungen der Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Heeresgruppe des G.M. Herzogs Albrecht vom Württemberg:

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai küßte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freiherr v. Richtig seinen 80. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespasee wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab. Im Cerna-Bogen folgten gestern nach zweitägiger starker Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von acht Kilometer, die Dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abgeschlagen sind. Heute morgens hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italiener dasselbe Schicksal. Westlich des Wardar und am Doiransee entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monate April küßte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballons ein; von ersteren sind 299 im Luftkampfe abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons. Der verfloßene Monat zeigte die deutschen Luftstreitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, ruchlose feindliche Bombenabwürfe auf die Heimat abzuwehren, stellten die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde kämpfenden Flieger, Fesselballons und Fliegerabwehrkanonen.

In täglicher enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten. Oxfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem Schlachtfelde unterstützte die schwerkämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Schweden.

St. Stockholm, 7. Mai. Die liberale Sammlungs-partei hat dem Staatsminister eine Eingabe überreicht, worin zur baldmöglichsten Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen Gemeinde-Wahlrechts und des Frauenstimmrechts und der Mitwirkung der Regierung ersucht wird.

Das Fortblasen mit Kanonen.

Eine englische Kriegsgrausamkeit.

In jedem ihrer großen Kriege wissen die Engländer dafür zu sorgen, daß sie eine Grausamkeit begehen, auf die noch keine Nation verfiel, oder die doch, von keiner anderen gebilligt wurde, — während sich England ihrer kaltblütig rühmt. Wäßen unsere tapferen Unterseebooteleute sich einer so empörenden Handlungsweise aussetzen, wie wir sie aus dem Baralong-Fall und aus der Geschichte des Oberleutnants Crompton kennen, so lehrt uns ein Blick in die Geschichte, daß auch andere englische Kriege durch Scheußlichkeiten gekennzeichnet waren, deren sich jedes andere Volk geschämt hätte.

Im indischen Aufstand 1857/58 war die Bestrafung der kriegsgefangenen Rebellen so unglücklich roh, daß sie im Gedächtnis der Völker dauernde Spuren hinterließ. Bis dahin hatten nur orientalische Tyrannen (wie der gefürchtete Ali Pascha von Janina) gewagt, so brutale Todesstrafen anzuwenden. Jetzt scheuten sich die zivilisierten Engländer nicht, die gefangenen Hindus von Kanonen „wegblasen“ zu lassen. Diese Hinrichtungsart bestand darin, daß die zum Tode Verurteilten vor eine Kanone gebunden wurden, nachdem diese blind geladen war. Beim Abfeuern riß der Luftdruck des Schusses den Körper in Stücke. Ein berühmtes Bild des russischen Kriegsmalers Wereschtschagin stellt eine solche Hinrichtung dar.

Hunderte von gefangenen Sipahis wurden nach der Einnahme von Jhansi im April 1858 auf Befehl von Sir Hugh Rose in dieser Weise hingerichtet. Ein englischer Offizier beschrieb dieses Verfahren in der „Times“ folgendermaßen:

„Mein Auge ruhte unverrückt auf den Leuten, die mit den Armen an den Kanonenrädern angebunden waren. Füße und Schenkel blieben frei. Die Verurteilten lehnten sich mit dem Rücken vor die Mündung hin, als wenn sie den Tod kaum erwarten könnten. Jetzt wurde das Signal gegeben. Ein Donner wollte, und Kugeln pfliffen weit hinaus in die Ebene. Weiße Rauchsäulen stiegen empor und schwarze, kantige Stücke tanzten rümsum in der Luft. Ich ging zum Plage vor der Kanonenmündung, wo allerlei rauchende und blut-triefende Trümmer herumlagen; ein am Ellenbogen abgerissener Arm mit geballter Faust und Knochen, ein schwarzhaariger Kopf und noch ein anderer unterlegter Arm. Seitwärts sah man den vollständig zerrissenen Unterleib eines Körpers, die Kleidungsstücke bramten noch lichterloh. Weiter hinweg zeigte sich ein vollkommen zerrissenes Fleisch- und Knochenhaufen, nur die Arme waren ganz geblieben. Die Umgebung stimmte vollkommen zu diesem grauenhaften Anbilde. Links und rechts die Leichname der Erschossenen, und über dem Blutfelde schwebten die blassen Figuren an den in langen Reihen aufgestellten Galgen.“

Das Wegblasen der Gefangenen mit Kanonen wurde übrigens von den Engländern keineswegs im indischen Aufstand zuerst angewandt. Schon ein Jahrhundert zuvor, als ihre Herrschaft eben erst in Indien Fuß faßte, wurde eine Meuterei der eingeborenen Truppen dadurch unterdrückt, daß man 30 Sepoys aus Kanonen wegblies.

Die Engländer entschuldigeten sich damit — falls sie eine Entschuldigung überhaupt für nötig halten — sie hätten diese Hinrichtungsart nicht erfunden, vielmehr sei sie schon von mohammedanischen Eroberern in Indien eingeführt worden. Mit Recht erwidert ein hoher russischer Militär darauf: „Das ist möglich, aber die Engländer haben diese Art der Exekution adoptiert; sie wenden sie nicht allein in Indien an, sondern auch an anderen Orten. — Vor zwei Jahren wurde ein Engländer auf der Insel Uplang in der Südsee erschlagen, der Mörder jedoch an ein englisches Kriegsschiff ausgeliefert — er wurde durch die Kanone zerblasen.“

Uebrigens ist der erste Fall, in welchem die Engländer Hindus mit Kanonen verbliesen, durch die Begleitumstände besonders empörend. Es war im Jahre 1764, kurz nach der Vollendung der Einnahme Bengasens. Die benachbarten Fürsten betrachteten die Eroberung, nebst allem, was sich dabei ereignete, als eine solche Schändlichkeit, daß drei von ihnen mit einer Heeresmacht von 50.000 Mann gegen die Engländer vorrückten, die mit der größten Anstrengung nur 8000 Sepoys und 1200 Europäer ins Feld stellen konnten. In dieser Streitmacht herrschte jedoch — so geben englische Geschichtsschreiber an — eine solche Zuchtlosigkeit, ja Meuterei, daß ihr Befehlshaber, Major Hector Munro, es für nötig hielt, gegen die Häufelführer mit größter Strenge einzuschreiten. Deshalb gab er Befehl, 24 eingeborene Soldaten vor die Mündung von Kanonen zu stellen und zerblasen zu lassen. Als die ersten vier den Tod erleiden sollten, traten vier andere Soldaten vor und verlangten, den Vortritt im Tode zu haben — als ein Recht, das Männern gebühre, die auf dem Posten der Gefahr stets die ersten gewesen seien. Man kann zweifeln, ob ein nichtenglischer Befehlshaber das Todesurteil nach diesem Beweise von Helldenut und Ehrgefühl hätte vollstrecken lassen. Der Engländer tat dies ruhig. Ein Offizier aber, der Augenzeuge des Vorganges war, berichtet: „Ich gehörte damals zu einer Abteilung Marinesoldaten. Es waren abgehärtete Burjchen, und einige von ihnen waren mit befehligt gewesen, Admiral Bings zu erschließen. Dennoch weinten sie über das Schicksal und das Benehmen der tapferen Sepoy-Grenadiere.“

Uebrigens wird auch dem in französischen Diensten stehenden indischen Major Callu vorgeworfen, die

Strafmittel gegen Jnder angewandt zu haben. Auf seinem Marsche nach Tanjore — wenn ich nicht irre, war es im Jahre 1760 — säumte er eine Pagode in der Boraussetzung, große Reichthümer darin zu finden; wollte er doch von dem Raja eine Forderung der Franzosen von fünf Millionen Rupien (mehr als 10 Millionen Mark) erzwingen. Als er sich jedoch in seinen Hoffnungen getäuscht sah, glaubte er sich von den Brahmanen hintergangen und ließ sechs von ihnen vor die Mündungen seiner Kanonen binden und in die Luft schießen.

Bei einer anderen Hinrichtung geschah ein seltsamer Vorfall. Sobald das Geschütz abgefeuert worden war, sahen wir einen Sergeanten von den 78. Hochländern wie in großen Schmerzen sich winden. Ein Offizier fragte ihn, aber der Soldat konnte zuerst gar nicht antworten. Endlich erklärte er, daß er von einem Stück Schutter des hingerichteten Jnders, das durch den Schuß fortgeschleudert wurde, in den Unterleib getroffen worden sei.

Uebrigens wäre es falsch, zu glauben, die Engländer hätten das Fortblasen mit Kanonen nur gegen die aufständischen Jnder angewandt, die doch nichts anderes taten, als was die Freiheit liebenden englischen Ansiedler Nordamerikas unter der Führung George Washingtons in ihrem Revolutionskriege (1776 bis 1783) erfolgreich durchführten, der ihnen die ersehnte Freiheit brachte. Vielmehr übertrugen die Briten das Wegblasen mit Kanonen nunmehr auch auf auswärtige Kriege.

In dem Feldzuge gegen die Taiping, in welchem die Engländer (1862—1864) an der Seite der kaiserlich chinesischen Truppen, die sie kurz vorher noch bekämpft hatten, gegen die Aufständischen im Süden des chinesischen Reiches zogen, weil sie sämtlich den Engländern nicht so große Handelsvorteile gewähren wollten, fielen nach der Schlacht bei Tjing-pu am 24. Oktober 1863, in der die Taiping den zwanzig Kanonen der Engländer nicht ein einziges Geschütz entgegenstellen konnten, 700 Mann den Briten in die Hände, nachdem etwa 2300 gefallen waren, während die Engländer nur 20 Mann verloren. Was sollte nun mit den Gefangenen geschehen? Da erinnerte man sich des Mittels, das namentlich General Cooper im indischen Aufstand gegen die „Rebellen“ angewendet hatte: die Taiping wurden truppenweise herbeigeführt, einer nach dem anderen gefesselt, vor die Mündung einer Kanone gebunden und dann in die Luft geblasen. Der britische Befehlshaber, General Burgevine, hielt dies Verfahren, das hier noch empörender war als in Indien, mit seiner Ehre als Soldat für vereinbar.

Als im Dezember 1863 das von dem Unterbefehlshaber der Taiping verratene Su-tschau in die Hände Gordons und Y-hung-Dschangs fiel, wurde das Leben der Besatzung dem von dem englischen Befehlshaber Gordon abgegebenen Versprechen zuwider nicht geschenkt. Vielmehr wurden zunächst — worüber freilich Gordon außer sich war — die Verräter selbst hinterrücks ermordet und ihnen die Köpfe abgeschnitten; dann jedoch erhob sich ein entsetzliches Blutbad, das allenthalben in der Stadt wüthete, besonders aber auf einem bestimmten Plage vor sich ging. Auf dieser Nichtstätte nahm das Köpfen kein Ende. Asphalt war der Boden so mit Blut durchtränkt, daß er versumpfte. Allein das Gemetzel ging den Tartaren noch immer zu langsam, so daß die Kartätschen des Artilleriebefehlshabers Major Bailey zu Hilfe genommen wurden, um die unglücklichen Gefangenen „in die Luft“ zu blasen. Dieser ehrenwerte Mann machte sich überhaupt zum Henkersknecht der Tartaren. So wirkten die Engländer für die Zivilisation und Freiheit!

Die Befundung Gehirnverletzter im Kriege.

Ein künftiger medizinischer Betrachter des Weltkrieges wird unter diesen Besonderheiten vor allem die Tatsache hervorheben müssen, daß in keinem früheren Kriege die Menge der Kopfverletzten eine verhältnismäßig so große Zahl erreichte. Diese an allen Fronten und bei allen Kriegsbeteiligten festgestellte Erscheinung hängt direkt mit der Eigenart der heutigen Kriegsführung — dem Schützengrabenkriege — zusammen. Da bei Laien noch immer die Ansicht verbreitet ist, daß Gehirnverletzungen den Tod oder doch zumindest bleibende Ausfälle sehr schwerer Grades herbeiführen müssen, soll einmal ausdrücklich betont werden, daß dies keineswegs stimmt, daß vielmehr insbesondere die Wiedergenesung Gehirnverletzter ganz hervorragende Fortschritte gemacht hat.

Ueber die Art dieser nicht genug wichtig zu nehmenden Heilung teilt Prof. Johannes Düd (Jungbrud) in der „Umschau“ die wichtigsten und neuesten Einzelheiten mit. Vor allem gibt es zahlreiche Verletzungen des Großhirns und des Kleinhirns, die von Haus aus nur eine beschränkte Anzahl von Ausfallerscheinungen zur Folge haben. Ein merkwürdiges Ergebnis der Schießtechnik ist, daß die linke Stirn- und Schläfenseite am häufigsten getroffen wird. In den hier liegenden Gehirnteilen befinden sich aber die Zentren und Leitungsbahnen für die Sprachvorgänge, wodurch die Häufigkeit der Sprachstörungen in diesem Kriege sich von selbst erklärt. Auch Streifschüsse, welche die linke Gehirnhälfte treffen, rufen oft Sprachstörungen hervor. Die sich ergebenden Sprachausfälle sind sehr verschiedenartig, je nachdem ein bestimmter Hirnteil verletzt wurde, ein anderer wiederum heil geblieben ist. Die sogenannte „motorische Sprachstörung“ unterbindet die Freiheit der willkürlichen Sprache, schädigt aber nicht das Verständnis für das gesprochene und geschriebene Wort. Da in der Regel aber auch die Rinde der dritten Stirnwandung bei einem Schusse mitverletzt wird, treten bei motorischen Sprachstörungen häufig noch andere Nebenstörungen auf, zum Beispiel die Beeinträchtigung des schriftlichen Ausdrucks eigener Gedanken. Bedeutendere Störungen werden durch Beschädigung der oberen Schläfenwindung hervorgerufen, in solchen Fällen stellt sich oft die sogenannte sensorische Sprachstörung, die „Worttaubheit“ ein. Dabei ist der Gehörinn selbst ungestört, es sind nur die Bahnen unterbrochen, die zu den Stellen für die richtige Deutung des Gehörten führen. Noch stärkere Beschädigungen endlich haben ein vollkommenes Durcheinander von Wortverwechslungen und Klangverbindungen zur Folge.

Die Fortschritte der diesbezüglichen Wissenschaft im Kriege haben aber eine mehr oder weniger vollkommene Wiederherstellung dieser Funktionen ermöglicht. Diese Wiederherstellung geht unso leichter vor sich, je gesünder das Gehirn von Haus aus war. Die Medizin arbeitet dann im Vereine mit physischer Beeinflussung und unablässigen Übungen daraufhin, daß die rechte Hirnhälfte die linksseitig verloren gegangenen oder herabgesetzten Leistungen übernimmt, sowie daß durch übriggebliebene Seitenbahnen des Gehirns neue wirksame Verbindungen hergestellt werden. Abgesehen von der Notwendigkeit der peinlichsten Keimfreiheit bei den rein operativen Eingriffen ist nach Ansicht Professor Düds die Erträglichkeitsarbeit am wichtigsten. Zu ihrem Ausbaue wird eine regelmäßige Hirnthoropädie empfohlen, deren Anfang bereits durch die Münchener „Zentral- für Hirnthoropädie“, wo die einschlägigen Fälle gesammelt und gesichtet werden, gemacht wurde. Eine Voraussetzung des Erfolges besteht darin, daß nicht Hilfskräfte, sondern wirkliche Persönlichkeiten die Erträglichkeitsarbeiten leiten, daß also eine unablässige autoritative Einwirkung auf die Patienten besteht. Als besonders wichtig empfiehlt Professor Düd zu diesem Zwecke die Heranziehung psychologisch ausgebildeter Pädagogen. Neben

den Übungen, die für jeden Einzelfall besonders eingerichtet werden müssen, spielt die Behandlung mit Wachsuggestion eine beherrschende Rolle. Da im Verlaufe des Prozesses häufig kleinere Rückfälle eintreten, gilt es, durch diese Suggestion vor allem die Mutlosigkeit zu überwinden. Das Endziel aber besteht darin, in dem Patienten selbst den Willen zur Ueberwindung seiner Hemmungen zu wecken und aufs äußerste zu steigern, wodurch allein der Wiedererleuchtung des Gehirnverletzten in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht ein voller Erfolg garantiert wird.

Gerichts-Zeitung.

Die Frauenwürgerin von Wien.

Ein Mordmordprozess ungewöhnlicher Art wird in dieser Woche vor dem Wiener Ausnahmegerichte durchgeführt. Eine junge, hübsche Frau, die Kellnerin Leopoldine Kasparek, hat alleinstehend alte Frauen überfallen, betäubt, gefesselt und beraubt. Sie ging bei allen diesen Akten mit großer Kaltblütigkeit zu Werke. Jedes Verbrechen hat sie vorher genau überdacht, jede Einzelheit wohl erwogen. Dieser Sorgfalt und Ruhe hat sie es zu verdanken, daß die Polizeibehörde trotz eifrigster Nachforschungen die Urheberin der zahllosen Untaten fast ein Jahr hindurch nicht entdecken konnte; erst ein an sich bedeutungsloser Zwischenfall führte auf die Spur der Vielgeplagten. Die Anklage bezieht sich auf Leopoldine Kasparek des räuberischen Mordmordes, des vollbrachten und versuchten Raubes, der Brandlegung, des Diebstahls, des Betruges und der Verleumdung.

Die Verbrecherin ist erst 23 Jahre alt, nach Raikau, Bezirk Wiggstadl, in Oesterreichisch-Schlesien zuständig. Die Kasparek hatte schon in ihrer frühesten Kindheit einen Hang zu Diebereien. Schon als Volksschülerin bestahl sie ihre Großmutter, angeblich, um die Klosterkloster, in deren Schule sie ging, und ihre Mitschülerinnen zu beschulen oder um sich Nisshereien zu kaufen. Die erste Abstrafung wegen Diebstahls erfolgte im Jahre 1915, daran schaltete sich nahezu ununterbrochen Eigentumsdelikte. Schon damals erlor sie sich mit Vorliebe alte Frauen zu Opfern. Ihre Besondere waren Wohnungseinbrüche. In der Regel fragte sie nach möblierten Zimmern oder meldete sich auf Zeitungsangeboten als Dienstmädchen. In unbewachten Augenblicken stahl sie dann, was ihr erreichbar war. Die Beute, die ihr bei solchen Gelegenheiten zufiel, war jedoch der eiteln, puschächtigen Frau zu gering. Sie ging deshalb zur Gewaltanwendung über.

Eines Tages erschien sie in der Geschirrhandlung der 80jährigen Cäcilie Höltsch, bediente sich ihr an und wußte sich so Einlaß in deren Wohnung zu verschaffen. Als sie die Greisin eines Tages dort allein traf, fiel sie über die Ahnungslose her, würgte sie, knebelte sie, bis sie bewußtlos wurde, und plünderte die Wohnung aus. Bald darauf verübte sie an der 72jährigen Privaten Stephanie von Rad ein ähnliches Raubattentat. Weitere geplante Ueberfälle auf alte Frauen mißglückten, hingegen hatten Einbruchdiebstähle Erfolg. Das schwerste Verbrechen, dessen die Kasparek beschuldigt wird, ist die Ermordung und Beraubung der 75jährigen Witwe Marie Wuriß. Die Kasparek und Frau Wuriß wohnten in einem Hause. Am 17. Feber 1916 quoll aus der Wohnung der Wuriß Rauch. Hausbewohner drangen nach Einschlagen des Fensters ein. In der Küche lag die stark verkohlte Leiche der Greisin auf dem Rücken, das Bett im Zimmer brannte hinterlos. Anfangs dachte man an einen Unglücksfall, doch bei der Leichenöffnung wurde festgestellt, daß die Unglückliche ertränkt worden war. Nachforschungen nach dem Täter blieben lange erfolglos. Erst viele Monate später wurde die Kasparek wegen Fälschung eines gestohlenen Sparkastenschlusses, das der Privaten v. Arenstorff gehörte, verhaftet, und nun kamen alle Mißthaten an das Tageslicht. Man fand in ihrer Wohnung Gegenstände, die sie der Ermordeten geraubt hatte. Anfangs leugnete sie, dann schritt sie unter der Wucht der Tatsachen zu einem teilweisen Geständnisse.

Für die verbrecherische Veranlagung der Kasparek ist es bezeichnend, daß sie selbst im Untersuchungsgefängnisse einen Raub-

Die Ruine von Salurn.

Roman aus dem Lande der „Freudent“ von Lui Humpeler.

Die Fenster wurden vergittert, die beiden Laboratorien und das Zimmer für seinen Diener Josef instandgesetzt. Hierauf mußte er nach Wien, um seinem Diener beim Einpacken der Maschinen und Apparate zu helfen. Es vergingen einige Wochen, bis dann alles eingerichtet war und alles auf dem richtigen Plage stand.

Im technischen Laboratorium sah es aus wie in einer mechanischen Werkstätte; da war eine große Drehbank, die Feueresse, ein Amboss, große und kleine Schraubstöcke, eine Unmenge Werkzeuge.

Den unterirdischen Gang räumten Balmer und sein Diener ohne fremde Hilfe aus, versahen den Eingang mit einer Geheimtür, legten eine elektrische Leitung bis zum Aufbewahrungsort des Pulvers, der Modelle, der Zeichnungen und Pläne. Alles, was auf die Erfindung Bezug hatte, ruhte in einem Geheimverließ unter der Ruine. Ein Drud auf eine bestimmte Stelle in der Steinwand, und geheimnisvoll öffneten sich zwei Steintüren. Nur Balmer und sein getreuer Josef kannten das Versteck von dem unterirdisch eine elektrische Leitung bis in das Laboratorium lief. Der wohlverborgene Einschalter dieser Kontaktleitung hätte die angesammelte Substanz zur Explosion gebracht. Alarmglocken läuteten vom Verstecke in die Laboratorien und in Balmers Wohnung.

„Für alle Fälle,“ hatte Balmer zu seinem Diener gesagt.

Eine heitere Szene hatte sich abgepielt, als sein Diener Josef zum ersten Mal mit den Bewohnern des Herrenhauses bekannt geworden war. In hellem Entzücken hatte sie ihre Händchen zusammengeschlagen, als sie das seltsame

same Lodengerinzel, welches den Kopf Josefs zierte, zum ersten Male sah:

„Mutting, schau doch nur, was Josef für Haare hat!“ „Das sind Kreuzerschneiderin,“ sagte Balmer lachend, auf die dem Kinde wohlbelannte populäre Bäderei anspielend.

Josef kniete vor Ilse nieder und nun fuhr ihm der Wildfang juchzend durch das Krauspaar.

„Aber Ilse, was machst du?“ rief verweisend die Mutter. Aber Josef lachte, nahm die kleine Ilse in seine Arme, sprang mit einem Satz samt der Kleinen in die Luft und stellte sie dann wieder sachte auf den Boden.

Von dem Momente an hatten die Beiden Freundschaft geschlossen.

Lotte, das Dienstmädchen, welches den Vorgang mitangesehen hatte, entfernte sich mit einem leisen Seufzer: „Jetzt hätte ich die kleine Ilse sein mögen, der Bub g'fällt mir.“

Mia und ihre Tochter waren mit dem Dienstmädchen abgereist und fünf Wochen waren seither schon verstrichen. Jeden Abend sah Harald im Garten, sah zur Ruine empor, in das Sternengefunkt des Nachthimmels und lauschte den Sehnsuchtsliedern, die eine Nachtigall vom nahen Bergwald in die stille Nacht hinausflüchtete. Und bei diesem süßen Gesang überkam ihn dann jedesmal ein Gefühl, ein Heimweh, wie er es in seinem Leben noch nie empfunden hatte. Er gedachte des weißen Wunderz, das ihm erschienen war. Den würzigen Duft der Rosen und anderer Blumen des Gartens sog er in vollen Zügen ein. War manchmal zog er seine Brieftasche heraus und las immer wieder die Kärtchen, die ab und zu von Cortina in das Steinhaus geflattert kamen, und oft betrachtete er einen Abzug des Bildes, welches er oben auf der Ruine aufgenommen hatte. Er hatte Sehnsucht nach der schönen Frau, deren blaue Augen lachen konnten, und nach ihrem lieben Kinde.

Eines Abends trat Josef zu ihm und störte ihn in seinen Träumereien.

„Herr Professor, jetzt hab i wieder a Kartl kriegt vom Fräulein Lotte, wo sie schreibt, daß sie in den nächsten Tagen kämen.“

„So, so, schon wieder eins! Wieviel hast du denn schon bekommen?“

„So zwei Duzend mögen's schon sein.“

„Schau, schau, zwei Duzend! Josef, mir scheint, mir scheint! Und wieviel Karten hast denn du nach Cortina geschickt?“

„J, lei a Duzend.“

„Nur? Warum denn nicht gleichviel?“

„Ja, wissen's Herr Professor, schau muß man sein, man darf die Frauenzimmer nit verwöhnen.“

Manchmal kam abends Herr von Lander zu Besuch. Balmer hatte ihn ob seines geraden, aufrichtigen Wesens schätzen gelernt. Auch Hauptmann Werner war einmal dagewesen und hatte ihn ob seines Einsiedlerlebens geneckt. Balmer wußte aber jedesmal dem Gespräche rasch eine andere Wendung zu geben.

„Du Hans,“ fragte er Werner unter anderem, „hast du nie etwas von unserem ehemaligen Schulkameraden Bobil gehört?“

„Nein, ich weiß nur, daß er in Graz Medizin studierte. Weiß Gott, wo unser musikalischer Freund sich jetzt in der Welt herumtreibt!“

Einige Tage später stand gerade Balmer in seinem braunledernen Arbeitsmantel in der Werkstätte an der Drehbank, ein neues Stahlrohr ausbohrend. Die Späne flogen surrend und zischend auf den Steinboden. In dem Gefäß überhörte er ganz das Eintreten seines Dieners. „Herr Professor!“ er faßte ihn dabei am Arm, „die Lotte ist da, die Lotte ist da, ja . . . und die Frau Gräfin und die kleine Ilse . . .“

„Siffischbum! . . . Das Rohr lag verbogen au dem Steinboden und die Drehspindel war abgebrochen.“

Plan vollbringen wollte. Sie war wegen eines Selbstmordversuches im Inquiritenhospital untergebracht. Dort haben barmherzige Schwestern die Pflege der Kranken. Leopoldine Rasparel suchte nun eine Zellengenossin für den Plan zu gewinnen, die Schwester Judith zu überfallen und zu betäuben. In der Tracht der Schwester wollte dann die Rasparel aus dem Gefängnis entweichen. Die Ausführung dieses Planes scheiterte, weil die Zellengenossin im entscheidenden Augenblick zur Betrückerin wurde.

Bemerkenswert ist, daß Leopoldine Rasparel wegen Mordes nicht zum Tode verurteilt werden kann, weil sie nach der Mordtat einen Diebstahl begangen und die deswegen über sie verhängte Kerkerstrafe während der jetzigen Untersuchungshaft verbüßt hat.

Das Verhör der Angeklagten.

Die Verhandlung wurde gestern vormittags durch den Vorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Dr. Altman eröffnet.

Nach Verlesung der Anklageschrift wird die Angeklagte zum Verhör vorgerufen. Sie tritt an die Barre und sagt, bevor noch der Vorsitzende sie befragt, ob sie sich schuldig bekenne: „In den allermeisten Fällen der Anklage bekenne ich mich schuldig; den Mord bestreite ich. Ich habe Frau Wurfisch nicht töten wollen.“

Der Vorsitzende befragt dann die Angeklagte über ihr Vorleben. Sie ist ein unehefliches Kind. Ihre Mutter hat, als ihr Vater starb, später einen anderen geheiratet. Sie wurde nicht im Elternhause, sondern bei der Großmutter aufgezogen, erst im 16. Lebensjahre lehrte sie nach Hause zurück. Ihr Stiefvater betrieb ein Kaffeehaus, dort lernte sie den Markför Franz Rasparel kennen, mit dem sie ein Jahr lebte und der sie im August 1914 im Wochenbett heiratete. Am Morgen des Hochzeitstages kam nämlich ihr Kind zur Welt, einen Tag nachher rückte ihr Mann ein.

Präsident: Wovon haben Sie gelebt? — Angeklagte: Ich bezog den Unterhaltsbeitrag für mich und das Kind.

Präsident: Vorher haben Sie in einem Kaffeehause, wo Sie in Stellung waren, einige Schmuckstücke im Werte von 220 K entwendet und wurden am 10. September 1915 zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Sie erhielten dann wiederholt Strafausschub mit Rücksicht auf Ihr Kind und büßten die Strafe erst während der Untersuchungshaft von September bis November 1916 ab.

Verteidiger: Als mildernd beim Urteil wurden ihre Unberücksichtigung und Schadensgutmachung angenommen!

Präsident: Während Sie wegen dieses Diebstahls noch in Untersuchung standen, haben Sie aber weitere Diebstähle verübt? — Angeklagte: Weil Rasparel mich wegen des Diebstahls nicht heiratete wollte. Und auch, weil ich kein Geld hatte.

Präsident: Sie wollten sich also eine Mitgift zusammenstellen!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

Auf Befragen des Präsidenten erzählt die Angeklagte dann den Diebstahl bei der Frau Krumpfholtz in der Logergasse. Unten hing ein Zettel „Zimmer zu vermieten“. Ich ging hinauf, ließ mich mit der Frau in ein Gespräch ein und als sie einen Moment hinausging, nahm ich die Papiere vom Schreibtisch. In der Wollzeile habe ich diese für 400 K verkauft.

Präsident: Es waren 2600 K Rente. Wieso bekamen Sie so wenig dafür? — Angeklagte: Einige Papiere habe ich auf dem Weg verloren. Von dem Geld habe ich 220 K zur Schadensgutmachung verwendet, 180 K zum Ankauf von Möbeln.

Staatsanwalt: Sie haben schon früher gestohlen, noch als Kind! — Angeklagte: Ja, der Großmutter, aber nur, um mir bei fremden Leuten Liebe zu erkaufen.

Staatsanwalt: Sie haben Ihrem Mann von einer Erbschaft erzählt. Haben Sie eine zu ererbten?

Die Angeklagte gibt eine ausweichende Antwort und sagt dann: Rasparel hätte mich nicht geheiratet, wenn er gewußt hätte, daß ich nichts habe. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt u. Land

(Für den Tiroler Volksbund.) Der Beamtenkörper der Zentralbank der deutschen Sparkassen, Zweiganstalt Innsbruck, hat der Hauptleitung des Tiroler Volksbundes aus einer Sammlung eine Spende von Kr. 8.17 überwiesen. Besten treudeutschen Dank für die völkische Gabe.

(Wegen den Haus- und Straßenbettel.) Aus Leierkreisen schreibt man uns: Möchte man sich doch vor Augen halten, daß heute, wo in allen Erwerbszweigen der empfindlichste Arbeitermangel herrscht, wo achtzehnjährige Jünglinge an der Front bereits in die Reihen der Kämpfer treten, wahrlich Gelegenheit genug vorhanden ist, daß ein Bursche von zehn bis fünfzehn Jahren auf ehrliche Weise in einer der Allgemeinheit nützlichen Art, die auch für ihn einen moralischen und erzieherischen Wert hat, sich ein Sachgeld verdienen kann, sei dies mit einer noch so geringen Hülfe oder Arbeitsleistung. Der Ertrag einer derartigen Arbeitsleistung wird für ihn auch immer noch an Geld ein höherer sein als ein ungeracht oder unterschätzt erbetteltes Almosen. Jeder, der hier wirklich ein gutes Werk tun will, bleibe stehen und ermahne die jungen Burschen zur Arbeit, weise aber ihre Bettel und Tagelöhner energisch zurück. Berspricht wohl auch eine einzelne Ermahnung noch keinen Erfolg, so ist von dem gleichen Vorgehen vieler oder aller Angebettelten mehr zu erwarten. Hiemit ist im Sinne der sozialen Fürsorge in betreff dieser jungen Burschen, die meistens nur aus Zeitvertreib und Frechheit betteln, sowie in betreff der Allgemeinheit viel mehr getan als dadurch, daß man sich von den lästigen Bettel durch ein schlecht angebrachtes Almosen zu befreien sucht. Wer aber lieber Almosen geben will, weil ihm das leichter fällt als die Ermahnung, der lege das Almosen an amtlicher Stelle nieder, wo eine gerechtere Verteilung mit wirksamem Nutzen möglich ist.

den ist, daß ein Bursche von zehn bis fünfzehn Jahren auf ehrliche Weise in einer der Allgemeinheit nützlichen Art, die auch für ihn einen moralischen und erzieherischen Wert hat, sich ein Sachgeld verdienen kann, sei dies mit einer noch so geringen Hülfe oder Arbeitsleistung. Der Ertrag einer derartigen Arbeitsleistung wird für ihn auch immer noch an Geld ein höherer sein als ein ungeracht oder unterschätzt erbetteltes Almosen. Jeder, der hier wirklich ein gutes Werk tun will, bleibe stehen und ermahne die jungen Burschen zur Arbeit, weise aber ihre Bettel und Tagelöhner energisch zurück. Berspricht wohl auch eine einzelne Ermahnung noch keinen Erfolg, so ist von dem gleichen Vorgehen vieler oder aller Angebettelten mehr zu erwarten. Hiemit ist im Sinne der sozialen Fürsorge in betreff dieser jungen Burschen, die meistens nur aus Zeitvertreib und Frechheit betteln, sowie in betreff der Allgemeinheit viel mehr getan als dadurch, daß man sich von den lästigen Bettel durch ein schlecht angebrachtes Almosen zu befreien sucht. Wer aber lieber Almosen geben will, weil ihm das leichter fällt als die Ermahnung, der lege das Almosen an amtlicher Stelle nieder, wo eine gerechtere Verteilung mit wirksamem Nutzen möglich ist.

Im Neuheiten-Abonnement

in der Wagner'schen Leihbibliothek Innsbruck, Karlstraße 4 sind neu eingelangt:

- Vahr Hermann, Schwarz-gelb.
Falle Gustav, Landen und Stranden. Roman.
Heinemann Olof, Der Teufel im Weibe.
Ludersdorff Hans, Die Maschinen des Weltkrieges.
Ray Karl, Der Kapkapitän.
Reuter Gabriele, Die Jugend eines Idealisten. Roman.
Strobl Karl Hans, Eisen und Blut.
Ward M. S., Kanadian-Pacific. Ein Roman aus der Prairie.
Leihgebühr für Innsbruck: Für 1 Werk zum beliebig oftmaligen Umtausch, monatlich 6 K, Kaution 4 K (rückzahlbar nach Einstellung des Buchbezuges).
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Zentral-Kino
Programm von Samstag bis Dienstag.
1. Von Teischen nach Bodenbach. Herrliches Naturbild.
2. Adolar darf nicht heiraten. Lustspiel.
3. Maria Carmi in dem 4 Aufzügen-Drama: Aphrodite.
Verfaßt und inszeniert von Herbert Leydon und Emil Albes. Fabrikat „Deutsche Bioscope“, Berlin.
Personen-Verzeichnis: Leo Cramer, Bildhauer... Arth. Schröder. Axel von Versen... Fritz Sachs. Maria, seine Frau... Maria Carmi. Josepha, Versens Schwester... Vera Haebertlin. Anette, ein Modell... Lu Synd.
Beginn und Preise wie gewöhnlich. Kinder und Jugendliche haben keinen Zutritt.

Elastische Stahldrahtmatratzen
sind die besten, reinlichsten und billigsten Matratzen, welche keiner Reparatur bedürfen. Dieselben fertigt für jede Bettgröße Bernhard Weithas
Geländer-, Draht- und Siebwarenfabrik
Innsbruck, Mariahilf Nr. 28. Telefon 212.

Hofgastein
das berühmte Thermalbad ist ab 1. Mai 1917 zum Kurgebäude geöffnet. Für Verpflegung ist gesorgt. Für die Kurkommission Hofgastein: Der Bürgermeister.

Laufbursche
über 14 Jahre, Radfahrer, wird in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei sofort aufgenommen. *5

Zeitungsträgerinnen
werden sofort aufgenommen. Näh. in der Verwaltung. 5

Hund verlaufen.
In der Gegend des Berges Hof; es ist ein weiß-schwarz gefleckter, rauhaariger Fox-Terrier und hört auf den Namen „Peter“. Abzugeben gegen Belohnung bei Professor Keller, Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 16, Innsbruck. 5367-10

Triumph-Kino
M.-Theresien-Strasse 17-19. Fernsprecher: 178 und 531.
Spielplan vom Samstag, 5. Mai bis einschl. Dienstag, 8. Mai 1917:
1. Die neuesten Kriegsberichte. Sehr interess. Inhalt. Ferner: Eine wohlgeungene Aufnahme von der Kaiser-Heise nach Vojen: „Der feierliche Empfang am Bahnhof“, sowie die Eröffnung der Ausstellung: „Kaiserjäger im Felde“.
2. Die elektrische Puppe, Lustspiel in 1 Akt.
3. Die Mummelfälle, Naturaufnahme.
4. Gelöste Retten! Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: Henry Porten.
Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. Erhöhte Preise der Plätze: Logen K 2.—, Balkon K 1.50, 1. Platz K 1.20, 2. Platz 90 h, 3. Platz 60 h.

„Verfluchter Kerl, was erschreckst du mich denn so mit deiner Lotte! Da schau her, die Arbeit einer ganzen Woche ist jetzt beim Teufel.“
Fluchend warf Balmer die Reste in den Winkel.
„Jessas, Herr Professor, i kann nix dafür, sein's nit zornig, i hab Ihnen nur die Freud melden wollen.“
Draußen war er. Mitten im Gang blieb er stehen, fuhr sich mit den Händen in das Lockengeringsel.
„Deine Lotte hat er g'sagt, deine Lotte! Na, deshalb wär' er sicher nit so beschreckt, i hab's deutlich g'sehn, wie seine Hand zittert hat, als i sag, daß die Frau Gräfin da sei.“
Dann legte er den Finger an die Nasenspitze:
„Ah, da schau her, jetzt hab i 's!...“
Drauf ging er in sein Zimmer und sah zum Fenster hinaus.
„Da schau her, jetzt kommt die Frau Gräfin durch den Garten. Ist das aber schon a noble Person! Jetzt, da schau her... i han mer's eh denkt! Da lauft der Herr Professor ihr entgegen, nit amol den Arbeitsmittel hat er runter tan, und das Dreibein hat er a no in die Hand, das hat er jetzt vor lauter Aufregung mitg'nommen. Om, schau, rot wird die Frau Gräfin in ihrem W'zichte!... die Hand läßt sie ihn nit amol abwischen... grad a so nimmt sie's. Zo, die woa, a nobl's Paarl, sakra, sakra!“
Dann machte sein Gehirn einen gewaltigen Gedankensprung...
„Aber i und mei Lotte, mir woa... öha, mei Lotte, na, na, mei Lotte ischt das nit, i will was Hunders, nit lei a so a Kammerzofn, na, na... Schau, jetzt kimmt der Herr, und lachen tut er übers ganze Gesicht.“
„Josef!“
„Zu Befehl, Herr Professor.“
„Von heute ab wirst du wieder jeden Tag droben in der Küche essen... das Frühstück um halb sieben Uhr... mittags und abends wird dir die Lotte das Essen herüberbringen.“

„Zu Befehl, Herr Professor.“
„Und was ich noch sagen wollte, ein nächstes Mal darfst du mich nicht mehr so erschrecken, weißt, die viele Arbeit macht mich ganz nervös.“
Mit diesen Worten ging Balmer ins Laboratorium und, nachdem er seinen Mantel abgelegt und sich gewaschen hatte, schritt er ins Herrenhaus hinüber.
„Jetzt da schau her, das ist mir ganz neu an mein Herrn. Kerfös, na, das kimmt i von mir nit behaupten, aber i werd jetzt schon so schaff'n, daß mein guter Herr viel in die frische Luft kimmt... mit der Frau Gräfin... I moan, die Kerfosität, die werden wir ihm schon austreib'n.“
Und es hatte den Anschein, als ob es so kommen sollte.
Balmer machte fast täglich in der Umgebung einen Spaziergang, manchmal allein, meistens aber in Begleitung der schönen, geistreichen Gräfin und ihrer Tochter Alice. Es konnte ihm daher an der „frischen Luft“ trotz der heißen Herbsttage nicht fehlen. So heiter und froh hatte Josef seinen Herrn überhaupt noch nie gesehen. Er kannte ihn ja nur von der „Gelehrtenseite“, als ernsten, unermüdeten tätigen Forscher, der seiner Wissenschaft und seiner Aufgabe mit jener gründlichen und peinlichst genauen Sorgfalt oblag, die ein Ablasen auf ein anderes Gebiet von vornherein ausschloß. Umso verwunderlicher war für ihn die Veränderung, die mit seinem Herrn vor sich ging; denn so etwas war ihm ganz neu; von dieser Seite hatte er ihn noch nie kennen gelernt.
Wenn auch das „noble Paar“ sein Denken gar oft in Anspruch nahm — Zeit zum Grübeln hatte er ja hinlänglich — so hätte er sich seinen Lebensretter und besten Herrn, den er je finden konnte, schwerlich als einen „Verheirateten“ denken können. Dieser Gedanke wollte ihm absolut nicht in den Kopf und jedesmal fuhr er sich fast während durch sein Kraushaar. Er wußte und sah es täglich, wie Balmer an seiner Aufgabe hing, wie er etwas anderem gar keine Aufmerksamkeit schenkte; ebenso war

seinem natürlichen Beobachtungssinn, den ein oberflächlicher Zuschauer wohl nicht erkennen konnte, die Gleichgültigkeit und manchmal fast feindselige Haltung Balmers dem weiblichen Geschlecht gegenüber nicht unbemerkt geblieben.
Das gegenseitige Verhältnis war ja auch kein solches, wie es gewöhnlich zwischen Herr und Diener zu sein pflegt. Josef dankte ihm sein Leben und dafür war er ihm mit seinem ganzen treuen Wesen ergeben, was Balmer umsomehr zu schätzen wußte, da er an ihm nicht nur einen Diener und Aufseher hatte, sondern auch einen tüchtigen Arbeiter in seinem Laboratorium, auf den er sich absolut verlassen konnte, was natürlich dazu beitrug, daß das Verhältnis Balmers zu Josef mit der Zeit ein fast väterliches Entgegenkommen Platz gemacht hatte. Er verdoppelte seinen Eifer, seine Aufmerksamkeit und seine Pflichttreue, weil er ihm dankbar war für das große Vertrauen, welches Balmer ihm, dem einfachen Menschen, entgegenbrachte. Denn er war trotz der fast kindlichen Naivität und seines unwürdigen Benehmens der ungeheuren Aufgabe, die Balmer sich gestellt hatte, und der großen Verantwortung, die er in dessen Abwesenheit übernahm, sich vollkommen bewußt. Er empfand daher eine Art Eifersucht, wie er sah, daß die Beziehung seines Herrn zu der Frau Gräfin sich immer freundschaftlicher gestalteten und er fürchtete einen eventuellen Einbild seitens Dritter in das große Lebenswerk Balmers. So, er war eifersüchtig auf das ungeheure Unternehmen und es erfüllte ihn mit nicht wenig Stolz, daß gerade er an dieser Arbeit mitmachen durfte.
Ob dieses seines Stolzes war er schon einigemal von Lotte, die ihn ganz besonders in ihr Herz geschlossen zu haben schien, geadert worden. Ober hatte das „G'falln“ bei dem Wädel schon jenen Grad erreicht, welcher das bekannte Sprichwort in „handgreifliches“ Benehmen auszuzeigen pflegt?
(Fortsetzung folgt.)